Nr. 23 I Donnerstag, 9. Juni 2022
Einzelpreis: € 1,90 I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

CALEB JONES/ UNSPLACH.COM

2 alt jung sein. Veranstaltung zum 20plus1-Jubiläum.

3 Lilit. Portrait über eine Gallionsfigur der Emanzipation.

20 Benjamin Lack. Kirchenmusiktage vom 12. bis 16. Juli in Batschuns.

Alles Liebe zum Vatertag

Der Vatertag wird in Österreich immer am zweiten Junisonntag gefeiert.

Papa ist der Beste. Der Begründer des Vatertags in Österreich, Helmut Herz, hatte 1955 als Werbeleiter eines Wiener Hemdenherstellers die Idee, einen Vatertag einzuführen – zwar in erster Linie, um das Textilgeschäft wieder anzukurbeln, aber sein Hintergedanke war auch ein sozialer: Er wollte die Väter an diesem Tag wieder näher mit ihren Kindern zusammenbringen. Gemeinsam mit SOS-Kinderdorf-Gründer Hermann Gmeiner richtete Herz ein Vatertagskomitee für einen Familienfeiertag ein. AM

▶ **S. 16–17**

AUF EIN WORT

Die Entdeckung

Was ist „Agape“? Für den gelernten Katholiken ist das eine klare Sache: Agape bedeutet, dass es nach der Sonntagsmesse am Vorplatz draußen vor der Kirche trockene Brötchen mit Wein oder fair gehandeltem Orangensaft gibt und man ein wenig plaudert.
Was ist die „Dreifaltigkeit“? Ebenso klar, sie bezeichnet jenes Moment des katholischen Bekenntnisses, das Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist versteht.

Nur: Was hat die „Agape“ mit Vater, Sohn und Heiliger Geist zu tun? Agape ist eigentlich die göttliche Liebe zwischen Vater und Sohn, die so stark ist, dass sie die dritte göttliche Person, den Heiligen Geist, hervorbringt. Vater, Sohn und Heiliger Geist leben seit der Taufe in jeder Christin und jedem Christen. Das ist eine papierene Einsicht aus dem Katechismus, die in ihrer faktischen Tragweite nicht begriffen wird.

Zum Dreifaltigkeitssonntag möchte ich eine dazugehörige Bibelstelle ins Gedächtnis rufen: „Jesus antwortete: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten, mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen (Joh 14, 21 und 23). Gottvater und Christus wohnen im Heiligen Geist in Dir. Und das, seit der Priester bei der Taufe über Dir ein Kreuzzeichen gemacht hat.

WOLFGANG ÖLZ
wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Jubiläumsfeier im Bildungshaus Batschuns

alt jung sein feierte 20plus1-Jubiläum

Die Verantwortlichen von alt jung sein, allen voran Projektleiterin Doris Bauer-Böckle und Dietmar Steinmair, Geschäftsführer des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg, luden am Donnerstagabend zahlreiche Gäste ins Bildungshaus Batschuns ein. Da coronabedingt im vergangenen Jahr auf eine 20-Jahr-Feier verzichtet werden musste, wurde dieses Jahr eben die Volljährigkeit begangen. Literarisch begleitet wurde der Abend von der Poetry-Slammerin Ines Strohmair.

ANDREAS MARTE

Landesrätin Katharina Wiesflecker zeigte sich in ihrer Begrüßung erfreut über das Projekt: „alt jung sein ist eine Erfolgsgeschichte und ein Vorzeigeprojekt, welches direkt und niederschwellig ansetzt. Gemeinsam mit den Organisationen der Kirche hat sich eine professionelle und bewährte Kooperation entwickelt. Die Anzahl der Kurse und der Fortbildungen, die in den vergangenen 21 Jahren angeboten wurden, sind wirklich beeindruckend. alt jung sein ist ein wichtiges, zentrales Angebot, um auch im Alter geistig und körperlich fit zu bleiben.“

Dankesschön. Pastoralamtsleiter Martin Fenkart betonte in seinem Grußwort: „Ich möchte an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. An das Land Vorarlberg, an Landesrätin Wiesflecker für die Unterstützung für alt jung sein über all die Jahre, für die Weggemeinschaft und das gemeinsame Engagement für die Seniorinnen und Senioren, für die finanzielle Absicherung und weit darüber hinaus für jede Hilfe im Netzwerken, damit wichtige Probleme gelöst werden können. Ich danke allen Gönnern und Förderern des alt jung sein-Programms, vor allem den vielen Gemeinden des Landes und natürlich dem Katholischen Bildungswerk, der Pionierin Eveline Pfanner und der aktuellen Leiterin Doris Bauer-Böckle. Und nicht zuletzt danke ich den Erfinderinnen und Erfindern von alt jung sein für diese wunderbare Idee, Menschen zusammenzubringen, in Freundschaft zu verbinden, sie zu stärken und gesund zu halten, sie zu begleiten, denn daran kann man den christlichen Gott erkennen, dass er den Weg der Menschen mitgeht.“

Den Gästen wurde ein interessanter Einblick in die vergangenen 21 Jahre geboten. KKV / MARTE

Wie alles begann. Die Erfolgsgeschichte alt jung sein begann mit einem im Oktober 1999 erschienenen Artikel im KirchenBlatt, der ein Projekt namens „Sima – Selbständigkeit im Alter“ aus Erlangen vorstellte und Christian Kopf, dem Leiter des Bildungshauses Batschuns, ins Auge fiel. Nach einem Treffen im Dezember 1999 mit Walter Schmolly entschlossen sich die beiden, auch in Vorarlberg einen Anstoß für eine moderne Seniorenarbeit auf den Weg zu bringen. Bei ihrer Recherche stießen sie zudem auf ein Projekt namens „LIMA – Lebensqualität im Alter“, dass sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigte. Christian Kopf erinnert sich: „Bei einem Workshop wurde uns das Erlanger Modell vorgestellt, bei dem die Referent/innen auf unsere Fragen eingingen: Wie ist es mit dem Erhalt und Förderung der Selbständigkeit im Alter, wie gelingt es, Raum für Lebensfragen zu öffnen und wie kann Vernetzung einer Solidargemeinschaft gelebt und erlebt werden? Durch diesen Workshop waren wir so motiviert, dass wir uns sofort an die Umsetzung eines Vorarlberger Projektes wagten, aus dem schlussendlich alt jung sein hervorging. Die fünf Säulen Lebenslanges Lernen, Psychomotorik, Kompetenztraining (dies wurde später mit digitalem Kompetenztraining erweitert), Lebens- und Sinnfragen mit den neuen Herausforderungen eines veränderten Altersbildes sowie der Erhalt und die Schaffung von (neuen) sozialen Netzwerken waren uns von Anfang an wichtig.“ Der 1. alt jung sein–Kurs fand von Jänner bis Juni 2001 statt und bereits im Oktober gab es 7 Kurse in Bregenz, Dornbirn, Lauterach und Bludenz. Zudem konnten Materialtaschen angeschafft werden. Im Jänner 2002 ging es mit einem Lehrgang weiter, aus dem ein halbes Jahr später 60 Absolvent/innen hervorgingen, die in mehreren Gemeinden aktiv werden konnten. Doris Bauer-Böckle konnte am Schluss noch mit beeindruckenden Zahlen aufwarten: Allein im Jahr 2021 wurden 1.128 Veranstaltungen mit 18.745 Teilnehmer/innen durchgeführt. «

Schon mal von Lilit gehört? Über eine Frau, über die viele Geschichten erzählt und geschaffen wurden.

In den Grauzonen der Geschichte

Egal ob als sumerische Göttin, babylonische Sturmdämonin oder erste Frau Adams, die zeitweise bei großen Bevölkerungsschichten in Vergessenheit geratene Lilit fasziniert und inspiriert seit jeher – und stellt das durch Religionen geprägte Frauenbild wiederkehrend in Frage.

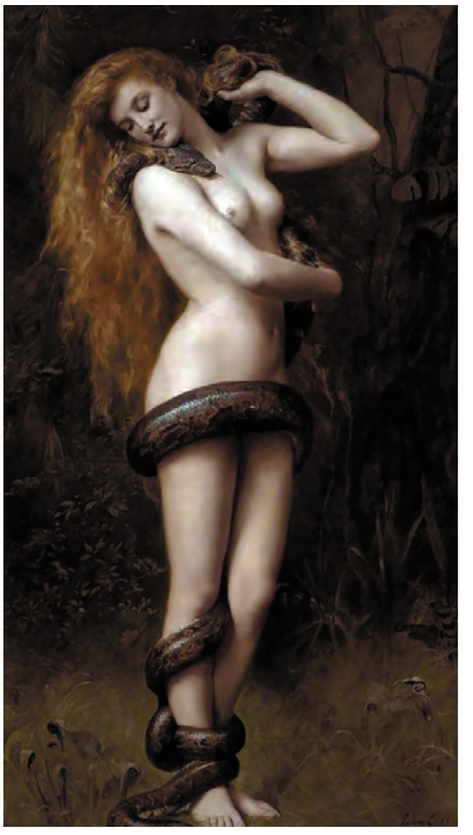
JAKOB LORENZI

Wer war Lilit? Dieser Frage spürte kürzlich Professor Andreas Vonach, Experte für das Alte Testament an der Universität Innsbruck, im Mesnerstüble am Liebfrauenberg nach. Der Vortrag war Teil einer vom Verein „Mesnerstüble“ (www.mesnerstueble.com) organisierten Reihe mit dem Titel „Von Evas Töchtern – Über die wandelnde Rolle der Frau“, die mit Ende Mai zu Ende ging.

Zurück zu Lilit. So richtig fassen lässt sich die gute Frau nicht, wird sie doch von verschiedenen Völkern in ihren Schriften erwähnt. In der babylonischen Mythologie etwa war Lilit eine Sturmdämonin, die Männern allerhand Unheil beibrachte. Besonders im Alten Orient hat sich das negative Bild von Lilit gefestigt, welche für den Tod Neugeborener verantwortlich sein soll. Bei den Sumerern hingegen war Lilit gemäßigter, einWindgeist bzw. eine Dienerin des Windes. Auch im Gilgamesch-Epos findet sie ihren unrühmlichen Platz – als Bedrohung oder besser gesagt Opfer, deren Haus in den Bergen von Gilgamensch und seinen Gefährten zerstört wird. „Im Gilgamesch Epos verkörpert Lilit eine Frau, die den Männern überlegen ist, ihnen Angst macht“, So Andreas Vonach.
Im Judentum hingegen war Lilit eine (wiederkehrende) Randerscheinung - zu zentral war hier die zentrale Jahweverehrung, neben der die Erzählung von Dämonen oder Engeln nur wenig Platz fand. In der hellenistischen Zeit fanden aber verschiedene Strömungen, darunter Geschichten aus dem Alten Orient, Einzug in breitere gesellschaftliche Schichten. So auch Lilit, welche nun im Alten Testament ihre einmalig erwähnt wird – und somit auch von den frühen Christen übernommen wurde (siehe Factbox). Es war also eine Verkettung von Ereignissen, die Aufgeschlossenheit des Hellenismus und die Randerscheinung von Lilit im Alten Orient, die Lilit für die kommenden Jahrtausende in den Fokus rücken sollte.

Neben Hyänen und Bocksgeistern. Gut weg kommt sie in der Bibel, Jesaja 34,14, jedenfalls nicht. Aber immerhin besser, als bei den Vorgängern. Im Mittelalter verfestigt sich auch in unseren Breiten das Bild Lilits - wohl nicht im biblischen Kanon, der nur die eine Erwähnung (eine zweite ist umstritten, Ijob 18,15) findet. Eine besonders einprägsame Schrift ist Das Alphabet des Ben Sira (Pseudo Sirach), in welchem beschrieben wird, dass Lilit aus der selben Erde wie Adam geschaffen worden war: „Daher erschuf er für ihn eine Gehilfin, ebenfalls aus Erde und nannte sie Lilith. Sobald sie geschaffen war, begann sie einen Streit und sagte: Weshalb sollte ich unten liegen?“ Genau diese Sätze machten und machen Lilit zur Gallionsfigur der Gleichberechtigung. Sie wird als die „bewusste“ Frau angesehen, die sich ihre Gleichwertigkeit neben Adam erkämpft.

Vom Fachmann erklärt. Was in diesem ganzen Diskurs aber untergeht, ist der eigentliche Wortlaut des biblischen Kanons, des biblischen Schöpfungsberichts (über Eva): „Frau soll sie genannt werden; denn vom Mann ist sie genommen. Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und hängt seiner Frau an und sie werden ein Fleisch“. (Gen 2,18.21-24) „Dieser Satz wird immer falsch interpretiert“, sagt Vonach. „Wenn er richtig interpretiert werden würde, bräuchte es keine Lilit, die für Gleichberechtigung kämpft.“ So sage der Schöpfungsbericht, dass nur Frau und Mann gemeinsam ein Fleisch sind. Der Unterschied werde in der Gemeinsamkeit aufgelöst. Somit gäbe es kein oben oder unten, nur ein Nebeneinander. „Im Hebräischen ist das Wort für Frau und Mann sogar dasselbe – nur mit unterschiedlichen Endungen“, fährt Vonach fort. „Wir müssen eigentlich nur mit dem Ernst machen, was in der Bibel geschrieben steht.“



Lilit wird als Gallionsfigur der Emanzipation gesehen. JOHN COLLIER, 1889

Lilit im Alten Testament

Jes 34,14

Teil der Fremdvölkersprüche; näherhin Gericht üder Edom
V1: Naht euch, ihr Nationen, um zu hören, Völker merkt auf! ... V“: Der HERR ist zornig über alle Nationen ... V9: Edoms Bäche verwandeln sich in Pech und sein staubiger Boden zu Schwefel ... V14: Wüstentiere treffen auf Hyänen, Bocksgeister begegnen einander. Ja, Lilit macht dort Rast und findet für sich einen Ruheplatz. Dort nistet die Pfeilschlange ...

AUF EINEN BLICK

„Mein Geld arbeitet für eine faire Sache“

Wenn ich an Oikocredit denke, dann fällt mir spontan ein: „Ich bewirke mit meinem Geld etwas Gutes.“ – „Ich sorge für eine Umverteilung zugunsten von benachteiligten Menschen in Ländern des Südens.“ – „Ich sehe eine Frau, die mit einem Kleinkredit ein kleines Geschäft eröffnet und damit selbstständig ihre Familie versorgt.“ – „Mein Geld arbeitet bei den kleinen Leuten für eine faire und sinnvolle Sache. Diese Feststellungen von Teilnehmer/innen beim „Netzwerktreffen“ Oikocredit in Vorarlberg am 2. Juni im Bildungshaus St. Arbogast beschreiben die Zielsetzung der Entwicklungsgenossenschaft sehr treffend. Nach fast zweijähriger coronabedingter „Zwangspause“ war nun wieder ein persönlicher Austausch über die aktuelle Situation im Bereich der Mikrokredit-Finanzierung möglich. Trotz vieler Herausforderungen und zunächst leichten Rückgängen aufgrund der Corona-Pandemie sind die meisten Mitglieder und Investoren Oikocredit treu geblieben, berichtete Bernhard Wasle, Regionalrepräsentant für Vorarlberg. Inzwischen befinde sich Oikocredit wieder auf Wachstumskurs. Die rund 6.700 Anleger/innen in Österreich, rund 270 davon in Vorarlberg, bewirken durch ihr Investment bei Oikocredit einen Nutzen für rund 40 Millionen Menschen in Ländern des Südens, veranschaulichte Wasle die beeindruckende soziale Wirkung dieser Geldanlagen. Kontinuierliche Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, eine Plakataktion „Faires Geld macht stark“ in Zusammenarbeit mit den Weltläden oder ein Jugendworkshop „Lebensgeschichten“ mit dem Profisegler und Olympiateilnehmer 2021, Benjamin Bildstein aus Wolfurt, trugen dazu bei, dass die Gründungsidee von Oikocredit, globale Ungerechtigkeit zu verringern, weitere Kreise ziehen konnte. Neben Mikrofinanz, Landwirtschaft und erneuerbare Energie wird künftig vermehrt auch in die Unterstützung von Gemeinschaften, in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Wasserver– und entsorgung sowie Wohnen investiert, lenkte Julia Baumgartner, Verantwortliche für die Mitgliederbetreuung in Westösterreich, den Blick auf die Weiterentwicklung von Oikocredit.

Benjmanin Bildstein mit atemberaubenden Regatta-Einblicken. REINHARD MAIER

Auf Wanderung von Kirche zu Kirche Projekte auf sich wirken lassen

Denk mal nach!

Der Pfarrverband Kleinwalsertal präsentiert von Mai bis Mitte Oktober 2022 einen „DENKMAL-NACH-WEG“, der von der Kirche Riezlern über Hirschegg bis nach Mittelberg verläuft. Das Projekt wurde durch Pfarrer Edwin Matt initiiert und bereits 2021 mit dem Künstler Marco Bruckner, einem bekannter Holzbildhauer aus dem bayrischen Chiemgau, entwickelt und geplant. Er wurde durch seine Holzskulpturen bekannt. Beim Gottesdienst am 29. Mai 2022 in Hirschegg wurde die Ausstellung vorgestellt und eröffnet. Bruckner stellt jeweils vor jeder Kirche ein Einzelprojekt aus, die thematisch zusammen ein großes Projekt ergeben und durch die Wanderung von Kirche zu Kirche erleb- und erfahrbar werden. So sind die Projekte „Inclusion“ (Pfarrkirche Riezlern), „Wenn die Welt aus den Fugen gerät“ (Pfarrkirche Hirschegg) sowie „Konsum“ (Pfarrkirche Mittelberg) zu bestaunen. Diese erzählen von der Integration der Menschen aller Couleure, Rassen, Religionen oder Minderheiten, aber auch von der Ausbreitung der Menschen in alle Richtungen und der Verdrängen der Natur mit ihren Bewohnern. Auch unser übergroßer Konsum ist Thema. Die Besucher/innen können die jeweiligen Botschaften auf sich wirken lassen.

Konzentriert. Marco Bruckner bei der Arbeit. PRIVAT

Auf das Geschenk des Lebens aufmerksam machen

Lebensbejahendes Zeugnis

Im Rahmen der diözesanen Woche für das Leben fand am Sonntag, den 29. Mai, der diesjährige „Marsch fürs Leaba“ in Bregenz statt. Die Vorsitzende des Bundesverbands für Lebensrecht, Alexandra Linder, und der bekannte TV-Moderator Michael Ragg machten in ihrenVorträgen deutlich, wie wichtig es ist, mit aller Kraft für den Schutz des Lebens einzutreten. Veranstalter waren die Plattform für das Leben und der Verein Miriam sowie weitere im Lebensschutz aktive Organisationen, die überdas umfangreiche Hilfsangebot für in Not geratene Mütter informierten. Zahlreiche Passanten konnten beim Marsch durch die Seepromenade und die Bregenzer Innenstadt vom lebensbejahenden Zeugnis der Teilnehmer berührt werden, die mit Transparenten und Luftballons auf das Geschenk des Lebens aufmerksam machten.

Gemeinsam. Marsch durch Bregenz. PLATTFORM LEBEN VORARLBERG

Hospiz Vorarlberg bietet im Juni wieder Trauercafés an

Trauer hat viele Gesichter

Die Trauer um einen nahestehenden Menschen bedeutet für die Zurückbleibenden oft nicht nur eine schwere, sondern manchmal auch sehr einsame Zeit. Trauernde sollen und dürfen sich jedoch die Zeit nehmen, ihre Trauer zu leben. Dabei kann der Austausch mit anderen Betroffenen hilfreich sein. Hospiz Vorarlberg lädt ein, sich bei einem gemeinsamen Nachmittagskaffee mit Menschen zu treffen, denen das Gefühl der Trauer vertraut ist. In einer geschützten Atmosphäre sind die Besucher/innen mit allen Fragen und Gefühlen herzlich willkommen. Das Angebot richtet sich an trauernde Menschen – unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt und unabhängig von Konfession und Nationalität.

▶ **Die genauen Termine finden Sie auf: www.caritas-pflege.at**
Irene Christof, M 0676-884205154.

Wovon träumst Du?

Ein Raum mit Kinderträumen

Kinderträume sind Lebensträume – und sie sind positiv, bunt und voller Strahlkraft. Genauso vielfältig wie die Träume der Kinder sind auch die Leben und Geschichten der Träumerinnen und Träumer. Eine Wanderausstellung der Caritas Lerncafés gemeinsam mit der youngCaritas lässt Besucher/innen träumen und lädt zum Verweilen ein. Ab 14. Juni ist die Ausstellung im Lauteracher Rathaus stationiert.

Die Ausstellung kann bis 30. Juni im Lauteracher Rathaus zu den Büroöffnungszeiten besucht werden! CARITAS VORARLBERG

Pilgerfahrt nach Rom und Assisi

Für die Rom-Assisi-Pilgerfahrt vom 28. August bis 3. September des Pfarrverbands Göfis-Satteins sind noch Restplätze frei. Es erwartet Sie die Besichtigung der schönsten Sehenswürdigkeiten und viele Erlebnisse in der Gemeinschaft. Beispiele für die Besichtigungstour: Antikes Rom, Vatikanische Museen, heilige Messe in den Katakomben, Petersdom, Papstaudienz auf dem Petersplatz, Basilika San Francesco in Assisi etc. Nähere Informationen: **www.pfarre-goefis.at** oder direkt bei Nachbaur-Reisen, T 05522-74680.

Goscht oh mit? – Gemeinschaft erleben

Sich gemeinsam mit anderen auf den Weg machen und dabei die Gemeinschaft erleben: Die PfarrCaritas bietet im Rahmen des Projektes „LE.NA – Lebendige Nachbarschaft“ für bewegungsfreudige Senior/innen kurze Wanderungen oder Spaziergänge an, deren Gehzeit rund zwei Stunden beträgt. Die nächste Wanderung findet am Dienstag, 21. Juni, statt (Dornbirn Bahnhof der Dornbirner Ache entlang ins Gütle).

▶ **Weitere Infos:** Miretta Schneider, M 0676-88420 4016, **E miretta.schneider@caritas.at**

Bewegungsfreudig. Zwei-Stunden-Wanderungen für Senior/innen. FOTOLIA

REDAKTION: KATHRIN GROSS

AUSFRAUENSICHT

Versöhnung

„Wie wird es wohl sein, das maskenfreie Zugfahren?“, so überlegte ich letzte Woche. „Wird mir etwas fehlen? Werde ich mich ‚nackt’ fühlen?“ Als ich dann schließlich im Zug saß... nichts! Mit allergrößter Selbstverständlichkeit saßen wir Reisenden im Wagon nebeneinander, so als ob es nie eine Pandemie gegeben hätte. Ähnlich geht es mir mit Händeschütteln und Umarmen – wir haben es glücklicherweise nicht verlernt. Doch wie steht es mit den Gräben, die sich zwischen Menschen unterschiedlicher Meinung aufgetan haben? Konnten Impfgegner und Impfbefürworter bereits Brücken zueinander bauen? Lassen sich Geimpfte und Nicht-Geimpften mittlerweile auf sachliche Diskussionen ein? Haben Familien und Freundeskreise wieder zueinander gefunden? Schuldzuweisungen oder das Kreieren von Feindbildern haben vielfach Gespräche unmöglich gemacht und Wunden geschlagen. Ist Versöhnung möglich? Sie wird Zeit brauchen und den guten Willen von beiden Seiten. Jenseits von Recht-Haben wird ein Zusammenleben in Wertschätzung und Toleranz möglich sein, unterschiedliche Meinungen werden wieder nebeneinander leben können. Ein solches Miteinander ist vonnöten – damit wir die kommenden Krisen gemeinsam meistern.

PATRICIA BEGLE

Dr. Tatjana Schnell ist Universitätsprofessorin an der MF Specialised University in Oslo, Norwegen. RINNER (2)

FrauenSalon: Der Sinn des Glücks und warum die Glückssuche gefährlich ist

Darf ich ihr Sinngesicht sehen?

„Und? Glücklich?", fragt Sinnforscherin Dr. Tatjana Schnell. 75 Frauen, die gerade ihren Stift oder Finger quer im Mund haben, damit die Mundwinkel nach oben ziehen, fangen an zu lachen. Ein perfekter Einstieg für einen FrauenSalon, der sich auf die gefährliche Suche nach Glück begibt. Und stattdessen vielleicht Sinn findet.

SIMONE RINNER

Die schlechte Nachricht gleich vorweg: Je mehr wir nach Glück streben, desto geringer ist das „Glückserleben". Mehr noch: Die Suche nach Glück sei ein Risikofaktor, weil der „Glückszwang" zu überhöhten Erwartungen und der Vermeidung negativer Gefühle führe, erklärt Schnell. Dazu komme der „negativity bias" – eine höhere Sensibilität für negative Gedanken, Gefühle oder Erlebnisse, die uns stärker in Erinnerung bleiben als positive. Kein guter Start für einen FrauenSalon, der die Suche nach Glück zum Thema hat.

Glück ist. Glück sei laut Definition aus Sicht der Psychologie ein „hohes Ausmaß positiver Gefühle und möglichst wenig negativer". Unsere Lebensumstände hätten in unserer Wohlstandsgesellschaft aber nur einen geringen Einfluss (ca. 10 Prozent) auf unser Glücksgefühl, erklärt Schnell und betont: Auch ein Lottogewinn hebe das Glücksgefühl nur wenige Monate, bevor man dank der „hedonischen Tretmühle" wieder zum ursprünglichen „Glückslevel" zurückkehre, das bei jedem Mensch unterschiedlich hoch ist. Die gute Nachricht: Bei negativen Ereignissen wie Scheidungen passiert das Gleiche.

„Es zählt, wie wir handeln", macht Schnell Mut. Hinter jeder Entscheidung stehe nämlich Verantwortung. „Und wo mir Verantwortung zugetraut wird und ich mich identifiziere, entsteht Sinn", bringt es die Sinnforscherin auf den Punkt. Schon Aristoteles wusste um die Bedeutung der „Eudämonie" – also eines guten, gelingenden Lebens, das darauf fußt, dass wir so handeln, dass es uns entspricht. Oder anders formuliert: Man sollte so leben, dass man die eigenen Begabungen umsetzt und das freiwillig, verantwortlich und aus eigenem Antrieb (intrinsisch) macht. Und auch Gerechtigkeit, soziale Einbindung und Selbsttranszendenz spielen eine Rolle.

Sinnerfüllung und Sinnkrise. „Sinnerfüllung ist grundlegendes Vertrauen dahin gehend, dass es sich zu leben lohnt. Es basiert auf einer Bewertung des eigenen Lebens als kohärent, orientiert, bedeutsam und zugehörig", erklärt Schnell, dass Sinn kein bestimmtes Gefühl ist und so erntet sie auf die Frage „Darf ich mal ihr Sinngesicht sehen?" nicht nur fragende, sondern v.a. auch lachende Gesichter. Sinn könne am ehesten mit dem festen Boden unter den Füßen verglichen werden. Wenn dieser anfängt zu bröckeln, fallen viele Menschen in eine Sinnkrise, die mit Depressionen, Ängstlichkeit, Pessimismus, einer negativen Stimmung und Suizidalität einhergeht. Studien zeigen, dass immer mehr Menschen von dieser „Sinnleere und Sehnsucht nach Sinn" betroffen sind (2005: 4% der Bevölkerung; heute: 14%). Die Grundannahmen über die Welt würden plötzlich nicht mehr stimmen und positive Illusionen zu bröckeln beginnen. Sinnkrisen machen keinen Halt vor einem bestimmten Bildungsstand oder Wohnort. Sie sind ein Produkt kritischer Lebensereignisse (44%), von Übergangsphasen wie Berufswechsel/Pension (36%) oder haben kein besonderes Ereignis als Auslöser (20%).

Krise als Chance. Aber: Die Bewältigung schwieriger Lebensereignisse kann auch zu einem posttraumatischen Wachstum führen, das ganz neue Perspektiven eröffnet. Persönliche Beziehungen intensivieren sich, neue Möglichkeiten werden entdeckt und man wird sich der eigenen Stärke (und Verletzlichkeit) bewusst. Viele schätzen und reprioritisieren das Leben mehr, sind dankbar für die kleinen Dinge des Lebens und offener für „Nichtmaterielles und Selbstüberschreitung". Große Wertschätzung ist auch beim ersten „echten" FrauenSalon in Batschuns nach langer Online-Zeit spürbar, den viele herbeigesehnt haben. Es wird gegessen, geredet, gelacht und sinniert. Und viele „sinnvolle" Momente reflektiert. «

▶ Weitere Fotos unter
www.frauensalon-vorarlberg.at

KirchenBlatt-Serie zum Thema Firmung: Teil 7

Firmpremiere in Hard

Am 11. Juni rufen die Glocken der Pfarrkirche St. Sebastian in Hard nach mehrjähriger Unterbrechung erstmals wieder zu einer Firmung. Dieses Mal werden es aber nicht wie zuletzt 12- und 13-Jährige sein, die das Firmsakrament empfangen. Erstmals in der Geschichte der Pfarre werden gemäß dem neuen Firmkonzept der Diözese Feldkirch 17-Jährige gefirmt.

JOACHIM SCHWALD

Neu ist aber nicht nur das Konzept, sondern zu großen Teilen auch das Firmteam in Hard. Mit Niko Pranjic hat die Pfarrgemeinde seit September einen neuen Pastoralassistenten, der sich auch als Leiter des Firmteams sehr engagiert. Dieser holte sich mit Zivildiener Maximilian und Jugendkoordinatorin Sarina jugendliche Verstärkung ins Team. „Es ist ganz wichtig junge Leute dabeizuhaben, die die Sprache der Jugend sprechen und sich in deren Lebenswelt auskennen“, so der 58-Jährige.

Sorgen und Ängste. Die Umstellung auf das neue Firmkonzept sei in der Pfarre stark kommuniziert worden, kann Pranjic aus Erzählungen berichten. Er selbst hatte eine ähnliche Phase in Höchst miterlebt und weiß über die Sorgen und Ängste, insbesondere der Eltern, Bescheid. „Die Frage nach dem Warum wurde oft gestellt. Zudem äußerten die Eltern Bedenken, ob sich das Kind für die Firmung entscheiden würde“, weiß der Pastoralassistent zu berichten. Daher sei es wichtig gewesen, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und etwaige Bedenken aus der Welt zu schaffen. Dennoch sei es in den letzten Jahren zu viel „Firmtourismus“ gekommen, wie es Pranjic nennt. „Einige Jugendliche sind in andere Gemeinden ausgewichen, um sich dort firmen zu lassen.“ Aus diesem Grund sei die Anzahl der Firmlinge heuer eher bescheiden und liege bei rund 30% im Vergleich zu einem „normalen“ Jahr. „Es wird sicher ein paar Jahre dauern, bis sich das wieder normalisiert hat. Die Frage, wie wir künftige Firmlinge erreichen, beschäftigt mich schon sehr“, räumt der Bregenzer ein.

Positive Erfahrungen. Ungeachtet dessen ist Pranjic ein großer Befürworter der Firmung ab 17 Jahren. „In diesem Alter entscheiden die Jugendlichen selbst, ob sie sich firmen lassen wollen. Dadurch gehen sie den Weg viel bewusster. Die Motivation geht mehr von ihnen selbst aus“, so der erfahrene Pädagoge, der auch als Religionslehrer arbeitet. Ziel sei es, den jungen Menschen etwas mitzugeben und sie positive Erfahrungen mit der Kirche machen zu lassen. „Mir ist es ganz wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass sich Kirche nicht nur mit sich selbst beschäftigt, sondern auch einen Bezug zur realen Welt hat“, bringt er sein Ansinnen auf den Punkt.

Niko Pranjic zeichnet in Hard für die Firmvorbereitung verantwortlich.

Skater, Musik und mexikanisches Essen. Die Firmvorbereitung hat für die 18 Jugendlichen mit einem Kennenlerntag im November gestartet. „Wir haben Skater eingeladen, auf dem Vorplatz des Pfarrheims ein paar Einlagen zu machen. Dazu wurde Musik gespielt. Bei verschiedenen Spielen konnten sich die Jugendlichen kennenlernen. Zu Mittag gab es mexikanisches Essen und zudem Kirchen- und Kirchturmführungen“, so Pranjic. An drei Themenabenden kamen die Jugendlichen mit externen Referenten zu den Themen Soziales, Schöpfung und besondere Menschen ins Gespräch. Zudem gestaltete das Firmteam gemeinsam mit den Jugendlichen den Kinderkreuzweg am Karfreitag mit. „Die Selbstinitiative der Jugendlichen war eher bescheiden, was aber nicht heißt, dass sie sich nicht mit dem Thema befasst haben. Außerdem kann nächstes Jahr schon wieder ganz anders sein. Das Feedback kommt eher schriftlich, ist uns aber sehr wichtig, da wir bemüht sind, den Jugendlichen Freiraum zu geben und ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen“, so Pranjic. Die Vorfreude auf die Firmung, die von Bischof Benno Elbs zelebriert wird, ist in der Pfarre jedenfalls groß. «

In der Pfarrkirche Hard findet heuer nach längerer Unterbrechung aufgrund der Umstellung des Firmalters erstmals wieder eine Firmung statt. KKV/SCHWALD (2)

Die Gospel-Family feiert mit ihrem Sommerkonzert „Gospel Summer Breeze" in der Pfarrkirche Altach am 12. Juni ihr 10-jähriges Bestandsjubiläum nach. MATHIS (2)

Musikalische Sommerbrise

Da das 10-jährige Jubiläum aufgrund von Corona im Vorjahr nicht gefeiert werden konnte, veranstaltet die Gospel-Family heuer ein Sommerkonzert. Unter dem Titel „Gospel Summer Breeze" wird am Sonntag 12. Juni, um 19 Uhr zur Jubiläumsfeier in die Pfarrkirche Altach eingeladen. Wir sprachen vorab mit Chorleiter und Gospel-Family-Gründer Georg Anton Mathis. JOACHIM SCHWALD

Wie kam es zur Gründung der Gospel-Family?
Georg Anton Mathis: Ein TV-Bericht über ein Open-Air-Festival, bei dem am Sonntagmorgen ein Gospelchor aus der Schweiz gesungen hat, war die Initialzündung. Der Auftritt hat mich so fasziniert, dass ich mich gleich auf die Suche nach dem Chorleiter begeben habe. Mit dem Chorleiter Urs Leuenberger vom Gossau Gospel-Choir habe ich dann im April 2011 in Altach einen Workshop ausgeschrieben. Es kamen über 100 begeisterte Sängerinnen und Sänger. Am Abend gab es dann unser erstes Konzert gemeinsam mit dem Gossau Gospelchoir und den Teilnehmern des Workshops. Danach haben wir unsere Gospel-Family gegründet und wir konnten gleich mit 50 Personen starten.

Was macht die Faszination Gospel für Sie aus?
Mathis: Die Begeisterung für diese Musikrichtung ist für mich nicht in Worte zu fassen. Gospel ist für mich eine besonders kraftvolle Bewegung und eine sehr ausdrucksstarke Form der Verkündung der Frohen Botschaft.

Wie setzt sich der Chor zusammen?
Mathis: Wir haben Sängerinnen und Sänger von Braz bis Lauterach und aus dem Schweizer Rheintal. Wir sind eine bunte Truppe, wobei die jüngste Sängerin 16 und der älteste 82 Jahre alt ist! Unser riesengroßes Glück sind die vielen ausdrucksstarken Solistinnen und Solisten, die auch den Chorklang prägen.

Was waren die bisherigen Highlights in der 11-jährigen Geschichte des Chores?
Mathis: Nach nur sieben Monaten Proben haben wir noch in unserem Gründungsjahr 2011 unsere erste Konzertreihe veranstaltet. Diese war ein ganz besonderes Erlebnis und ein voller Erfolg für alle Beteiligten. Im Jahr 2015 haben wir den ersten Altacher Gospel Day veranstaltet. Dabei sind mehrere Gospelchöre aus Deutschland sowie Gail Anderson aus Amerika zu uns ins Ländle gekommen. Wir widmen uns jedes Jahr einem neuen Thema mit 20 Liedern, darunter waren zum Beispiel schon Afrika, Christmas-Gospel und viele mehr. Aktuell freuen wir uns aber alle sehr auf unsere Jubiläumsfeier Gospel Summer Breeze 2022, die wir am 12. Juni in der Pfarrkirche in Altach veranstalten.

Was erwartet die Besucher beim Sommerkonzert in Altach?
Mathis: Wir werden dabei ein Potpourri aus bekannten und beliebten Gospelsongs aus unseren bisherigen Konzerten zum Besten geben. Darüber hinaus werden aber auch neue bewegende und berührende Songs aus der Popwelt zu hören sein. Wie immer bei unseren Konzerten werden wir auch bei der Gospel Summer Breeze von einer fünf-köpfigen Profiband begleitet.

Wie geht es mit der Gospel-Family weiter? Was ist für heuer noch geplant?
Mathis: Im Dezember sind heuer wieder unsere üblichen Weihnachtskonzerte mit neuen Songs und einer sechs–köpfigen Profiband geplant. Die Aufführungstermine stehen bereits fest: Am 4. Dezember sind wir in Feldkirch Tosters, am 11. Dezember in Altach und am 18. Dezember in Lauterach. Konzertbeginn ist jeweils um 17 Uhr. Zwischendurch gestalten wir zudem immer wieder Gottesdienste im ganzen Land musikalisch mit. «

Zur Person

Georg Anton Mathis
Geboren: 22. März 1959
Wohnort: Klaus
Beruf: Begeisterter Chorleiter
Hobbys: Singen, Radfahren, Schwimmen, Feiern
Lieblings Gospel-Song: Bless That Wonderful Name of Jesus

Am 11. Mai lud Dekan P. Adrian in Zusammenarbeit mit dem Pastoralamt die neuen Pfarrgemeinderätinnen und -räte der beiden Dekanate Bludenz und Montafon zu einem Frühjahrsempfang ein. GERHARD SCOPOLI (2)

Vorpfingstliche Aufbruchsstimmung beim Frühjahrsempfang der Pfarrgemeinderät/innen im Städtle

„Offen sein für das Wirken des Heiligen Geistes“

„Der Heilige Geist hat die Jünger Christi berufen und geführt. Wir bereiten uns jetzt auch auf das Kommen des Heiligen Geistes vor. Wir müssen immer wieder offen sein für das Wirken des Heiligen Geistes – in unseren Herzen und in unseren Pfarrgemeinden.“

GERHARD SCOPOLI

Mit diesen eindrücklichen Worten signalisierte der Dekan der Dekanate Bludenz-Sonnenberg und Montafon, Pater Adrian Buchtzik, bei der Frühjahrsversammlung der Pfarrgemeinderäte eine starke Aufbruchsstimmung. Eröffnet wurde dieses Treffen in der vollbesetzten Unterkirche der Heilig-Kreuzkirche in Bludenz mit einer Messfeier, die von Mitgliedern des Chores „Good News“ aus Bürs vokal und instrumental mitgestaltet wurde. Mit ihren musikalischen Beiträgen berührten Susanne Nesler, Christine Ludescher, Manuela Grabner, Carmen und Andrea Tschugmell die Herzen der Anwesenden. Die Kirche, die Pfingsten als ihre Geburtsstunde betrachtet, sei nicht eine Erfindung der Menschen gewesen, sondern Werk Gottes. Das Wirken von oben ist das Entscheidende. Dekan Pater Adrian wünschte sich für die Pfarrgemeinden, die Pfarrgemeinderät/innen sowie für das Dekanat, „dass wir in der bevorstehenden Funktionsperiode immer wieder offen werden für das Wirken des Heiligen Geistes“. Nach der Messfeier übersiedelten die Teilnehmer/innen von der Unterkirche ins benachbarte Pfarrzentrum „Zemma“. Pastoralamtsleiter Martin Fenkart wünschte allen „von ganzem Herzen einen guten Start mit dem Pfarrgemeinderat“. Es sei „ein ganz großes Geschenk“, dass sich die versammelten Frauen und Männer für die Mitarbeit in ihrem jeweiligen Pfarrgemeinderat zur Verfügung stellen, sagte Fenkart.

Zahlreiche Teilnehmer/innen. Über den gelungenen Start der neuen Funktionsperiode ihres Pfarrgemeinderates freuten sich auch die anwesenden Pfarrer Georg Nigsch (Brandnertal), Pater Guido Kobiec (Bludenz), Jose Chelangara und Ernst Ritter, beide aus dem Klostertal. «

In den Fürbitten wurde dafür gebetet, dass sich alle ihrer besonderen Beauftragung bewusst werden.

Weibliche Kinderarbeit sieht man oft nicht

Kinder, die am Rande der Gesellschaft stehen, werden seit 25 Jahren von „Jugend Eine Welt – Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit" unterstützt (siehe Randspalte). Stark macht sich die österreichische Hilfsorganisation auch, wenn es um den Kampf gegen ausbeuterische Kinderarbeit geht. Global sind laut Schätzungen rund 160 Millionen Kinder davon betroffen. Der Welttag gegen Kinderarbeit am 12. Juni stellt das Thema in den Fokus der Aufmerksamkeit. Reinhard Heiserer, Geschäftsführer von „Jugend Eine Welt", berichtet von seinen Erfahrungen mit dieser Problematik.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Kürzlich waren Sie in Ghana, Nigeria und Ecuador und haben dort von „Jugend Eine Welt" geförderte Projekte besucht. In den Elendsvierteln der großen Städte sind Kinder, die arbeiten müssen, sicher ein großes Problemfeld, oder?

Reinhard Heiserer: Ja, im nigerianischen Lagos, mit 14 Millionen Einwohnern eine der bevölkerungsreichsten Städte weltweit, sollen 100.000 Kinder auf der Straße leben. Im Dschungel der Großstadt versuchen sie, sich mit Jobs wie Schuhe putzen oder Süßigkeiten verkaufen über Wasser zu halten. Die Schule besuchen sie nicht. Unsere langjährigen Projektpartner, die Salesianer Don Boscos, betreiben dort eine Einrichtung für Kinder in Risikosituationen, vor allem für Straßenkinder. Die soll nun ausgebaut werden zu einem so genannten „Child Protection Center", also einem Kinderschutzzentrum, wo auch berufspraktische Ausbildungen möglich sein werden – ganz im Sinne unseres Leitsatzes „Bildung überwindet Armut". Das ist eines unserer Jubiläumsprojekte zu 25 Jahre „Jugend Eine Welt". Ja – und in Ecuador war ich heuer auch schon. Da kamen viele Erinnerungen hoch an meine Anfänge in der entwicklungspolitischen Arbeit, die mehr als 30 Jahre zurückliegen.

Reinhard Heiserer, Geschäftsführer der österreichischen Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt – Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit", gründete 1997 gemeinsam mit einer Gruppe von motivierten Leuten den Verein „Jugend Eine Welt". Heute ist daraus eine der größten Spendenorganisationen Österreichs geworden. Ziel ist nach wie vor als Fördergeber Kinder und Jugendliche in den ärmsten Ländern weltweit nachhaltig zu unterstützen. JUGEND EINE WELT (4)

Wie war das damals?

Heiserer: 1991 haben meine vier Jahre als Entwicklungshelfer in Quito, der Hauptstadt Ecuadors, begonnen, wo ich als gelernter Elektrotechniker in einem Projekt etwa 100 ehemalige Straßenkinder zu Elektrikern ausgebildet habe. Das Projekt bestand aus einem mehrstufigen Programm: Es gab die Streetworker, also die Sozialarbeiter, die zu den Kindern auf die Straße gegangen sind, mit ihnen Kontakt aufgenommen und sie immer wieder eingeladen haben, ins Schutzzentrum zu kommen. Manche sind dieser Einladung gefolgt, manche nicht. Und es gab die Notschlafstelle, wo sich die jungen Leute auch waschen konnten, sie etwas zu essen bekamen und sie untertags z. B. auch Gelegenheit hatten, Fußball zu spielen. Darüber hinaus war es jungen Leuten möglich, sich zum Elektriker, Tischler oder Mechaniker ausbilden zu lassen. Einige haben es dadurch im Laufe der Jahre geschafft, von der Straße wegzukommen. Ab und zu bin ich mit den Streetworkern auch durch die Stadt gefahren. Sie wussten, wo sich die Kinder aufhalten – nämlich dort, wo es Geld zu verdienen gibt: auf den Märkten und in Supermärkten, wo sie etwas tragen können; rund um die Busbahnhöfe, die Umschlagplatz sind für die Mädchenprostitution; und in der Innenstadt, wo sich die Touristen aufhalten, die angebettelt werden. Ein Erlebnis habe ich bis heute immer wieder vor Augen.

Was ist geschehen?

Heiserer: Eines Tages hieß es, ein paar Kinder halten sich in einer Straßenunterführung auf, die einseitig zugemauert war. Also machten sich Sozialarbeiter, ehemalige Straßenkinder – sie waren hilfreich beim Einfädeln von Erstkontakten –, Polizei – manche Plätze konnten die Streetworker nicht ohne polizeilichen Schutz aufsuchen – und ich auf den Weg dorthin. Da lagen dann um die zwölf Jugendliche benommen von Drogen, vom Klebstoff-Schnüffeln und vom Alkohol im Dreck. Der Gestank war fürchterlich.

Wie alt waren die Jugendlichen?

Heiserer: Zwischen zwölf und siebzehn Jahre. Sie wurden dann aufgerüttelt und angesprochen. Mit dabei war ein etwa sechsjähriges Kind. Das hat mich total geschockt. Es stellte sich raus, dass Jugendbanden immer ganz kleine Kinder mit dabei haben, sich quasi Kindersklaven halten, weil die leichter durch die Absperrgitter oder durch kleine Fenster in die Häuser kommen. Der Kleine ist zwar von der Bande gut behandelt worden, aber sie haben ihn für ihre Einbrüche gebraucht. Das ist mir insofern hängengeblieben, weil auf der einen Seite die Fürsorge der Jugendlichen für das Kind da war, aber auf der anderen Seite diese Not, zu stehlen, um auf der Straße zu überleben. Das ist schon hart, dass sich Jugendbanden der noch Schwächeren bedienen.

Hat Sie dieses Erlebnis dazu motiviert, gemeinsam mit anderen 1997 „Jugend Eine Welt" zu gründen

Kinderarbeit hat viele Gesichter: Die jungen Menschen schuften als Lastenträger in den Armenvierteln afrikanischer Städte oder in den Ziegeleifabriken Indiens. JUGEND EINE WELT

und Kindern in den Ländern des Südens nachhaltig zu helfen, der Armutsspirale zu entkommen?
Heiserer: Das war eine der Motivationen. Diese Jahre in Ecuador waren für mich wichtig, weil ich gesehen habe, es gibt so tolle Leute, die eine ausgezeichnete Arbeit machen, die sich wirklich für die Kinderrechte einsetzen, die auf die Straße gehen, die Galle spucken vor Ärger, wenn Kinder schlecht behandelt und ausgebeutet werden.

Armut ist also ein Grund für ausbeuterische Kinderarbeit, die in den Armenvierteln beim Verkauf von Waren auf der Straße beginnt und bis zu Abhängigkeiten und Zwangsarbeit in Minen, Steinbrüchen, Fabriken oder als Kindersoldaten und als Prostituierte reicht. Sehen Sie das auch so?
Heiserer: Als Dach drüber kann man sagen, dort wo Armut massiv herrscht, ist das ein riesengroßer Druckmacher für Kinderarbeit. In Summe gibt es mehrere Ursachen. Anstatt zur Schule zu gehen, müssen Kinder arbeiten und zum geringen Familieneinkommen beitragen. Dann haben wir ausbeuterische Kinderarbeit für Jobs, die nur Kinder machen können. Ich habe das beobachtet in den Kohleminen Kolumbiens. Das sind kleine Löcher, wo Kinder die Säcke rein- und rausziehen. Ein Erwachsener käme da gar nicht durch. Ein weiterer Grund ist meiner Meinung nach Gewalt in der Familie, die dazu führt, dass Kinder von zu Hause weglaufen und auf der Straße landen – aus Verzweiflung und Angst, wieder geschlagen zu werden. Ein anderer Punkt ist, dass Kinder arbeiten wollen, um etwa dem Bruder die Schule zu zahlen oder für die kranke Mama Geld zu verdienen, weil der Papa nicht da ist.

Sind eher Mädchen oder Burschen betroffen?
Heiserer: Kinderarbeit wird hauptsächlich als männlich dominiert gesehen. Das ist die sichtbare Kinderarbeit, das sind die, die am Straßenrand stehen und etwas verkaufen, die zaubern, Kunststücke machen, die im Supermarkt tragen helfen. Aber die weibliche Kinderarbeit ist viel stärker verbreitet und meist unsichtbar. Das sind die Mädchen, die im Hinterhof Wäsche waschen, die im Haushalt helfen, die als Hilfskraft verborgt werden, z. B. an einen entfernten Verwandten. Am ehesten sieht man Mädchen öffentlich im Bereich der Fahrerprostitution auf den Busbahnhöfen. Aber alle, die in den Häusern arbeiten und als Haushaltshilfen und Wäscherinnen ausgebeutet werden, die sieht man nicht. Das ist ein großes Problem.

„Jugend Eine Welt" zählt zu den Organisationen, die die Kampagne „Kinderarbeit stoppen" unterstützt. Gefordert wird u. a., dass Politiker aktiv für ein europäisches Lieferkettengesetz eintreten, um damit weltweit ausbeuterischer Kinderarbeit den Riegel vorzuschieben ...
Heiserer: Ja, es ist uns wichtig, die Menschen für dieses Thema noch stärker zu sensibilisieren, denn es gibt viele Produkte in den Supermarktregalen, die nach wie vor von Kindern mitproduziert werden – Kleidung, Kosmetik, Teppiche, Handys oder Schokolade. Solche Initiativen helfen, hier gegenzusteuern. Und generell wollen wir natürlich weiterhin Brückenbauer sein zwischen den Menschen, die Hilfe, Förderung, Unterstützung und Netzwerke brauchen und den Menschen, die diese Mittel, Förderungen und das Knowhow haben. Unsere Vision ist der Don-Bosco-Ansatz: Da sein und sich einsetzen für junge Menschen. «

▶ **Unter www.kinderarbeitstoppen.at kann die Kampagne unterstützt werden**

ZUR SACHE

Am 24. Juni feiert „Jugend Eine Welt – Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit" ihr 25-Jahr-Jubiläum. „Bildung überwindet Armut" – so lautet nach wie vor der Leitsatz der österreichischen Hilfsorganisation. Seit 1997 setzt sie sich weltweit für die Verbesserung der Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen am Rande der Gesellschaft ein.

25 Jahre „Jugend Eine Welt"

Das über ein Vierteljahrhundert andauernde Engagement im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit „für die Kinder und Jugendlichen unserer EINEN Welt" konkretisierte sich in mehr als 3.000 verschiedenen Sozial- und Bildungsprojekten – wie Schulen, Berufsausbildungseinrichtungen, Sozialzentren und Straßenkinderheimen – in Asien, Afrika, Lateinamerika, dem Nahen Osten und Osteuropa, die vom Hilfswerk unterstützt, mitgetragen oder weiterentwickelt wurden. Im Bereich der humanitären Hilfe gelte laut Geschäftsführer Reinhard Heiserer seit Ausbruch des Ukraine-Krieges u. a. der Hilfe für die aus ihrem Heimatland geflüchteten Menschen besonderes Augenmerk.
Mit an Bord bei „Jugend Eine Welt" ist seit September 2021 die Moderatorin, Schauspielerin und Bestsellerautorin Chris Lohner (78). Als neue ehrenamtliche Botschafterin ist es ihr ein großes Anliegen, sich für benachteiligte Kinder und Jugendliche in aller Welt einzusetzen.

▶ **Infos: www.jugendeinewelt.at**

Reinhard Heiserer mit Chris Lohner.

SONNTAG

Dreifaltigkeitssonntag – Lesejahr C, 12. Juni 2022

Ahnung von Einheit

Im Buch der Sprichwörter ist von Gottes Weisheit die Rede. Diese wurde von Gott geschaffen und ist bei ihm.

1. Lesung

Sprichwörter 8,22–31

So spricht die Weisheit Gottes: Der HERR hat mich geschaffen als Anfang seines Weges, vor seinen Werken in der Urzeit; in frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde. Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands. Als er den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern, als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer, als er dem Meer sein Gesetz gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften, als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit. Ich spielte auf seinem Erdenrund und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.

Paulus spricht von der Liebe Gottes, die ausgegossen ist im glaubenden Menschen. Auch dann, wenn nicht alles so einfach ist im Leben. Das Wirken des Hl. Geistes ist stärker.

2. Lesung

Brief an die Römer 5,1–5

Schwestern und Brüder! Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch im Glauben den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso der Bedrängnisse; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Eine schöne Ahnung der Einheit zwischen dem ewigen Vater, dem Sohn Jesus Christus, sowie dem Geist der Wahrheit, der nun hier und heute wirkt.

Evangelium

Johannes 16,12–15

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE, © 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART, LEKTIONAR III © 2020 STAEKO.NET

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Am Ufer des Jordan, der Taufstelle Jesu, bekreuzigen Pilger einander mit dem Wasser aus dem Fluss. KATHBILD.AT / FRANZ JOSEF RUPPRECHT

WORT ZUM EVANGELIUM

Im Evangelium des heutigen Tages spricht Jesus, dass einer kommt, der „Geist der Wahrheit“, der dann die Jünger und Jüngerinnen begleiten und zu lehren weiß. Dahinter wird die schöne Ahnung einer Einheit zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Geist sichtbar. Dieser Geist Gottes wirkt bis heute in der Welt.
Der bekannte Theologe Gisbert Greshake fragt in seinem Buch über die Dreifaltigkeit: „Gott ist einer in drei Personen – muss man das glauben, soll man das glauben, kann man das überhaupt glauben? Vor allen aber: Was soll's? Was kann man mit einem solchen unverstehbaren Gottesbild, was kann man mit dem sogenannten ‚trinitarischen‘ Glauben anfangen?“ Greshake findet in der „Communio“ (lateinisch für „Gemeinschaft“) der „drei Personen“ den wichtigen Zugang. Und dieser Gott will auch mit seinen Geschöpfen die Communio.
Wir Christen sind auf den dreieinigen Gott getauft; gewöhnlich beginnen wir unsere Gebete: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Auch der Segen wird in dieser „Formel“ ausgesprochen. Es gehört zum Wesenskern unseres Christseins.
Viele Dreifaltigkeitssäulen finden wir in unserem Land! Sie sind auch sogenannte „Pestsäulen“ oder wurden als Votivgaben nach großer Not aufgestellt: Zur Ehre der Dreifaltigkeit.
Vom Kirchenvater Irenäus von Lyon (er starb Ende des 2. Jahrhunderts) stammt folgende Aussage zur Dreifaltigkeit: „Der Sohn und der Heilige Geist sind die beiden Hände des Vaters, mit denen er uns anrührt, uns umfasst und uns nach seinem Bild und Gleichnis gestaltet.“ Ein schönes Wort.

Seh ich deine Himmel, die Werke deiner Finger,
Mond und Sterne, die du befestigt:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott,
du hast ihn gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit.
Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über die Werke deiner Hände,
alles hast du gelegt unter seine Füße:
Schafe und Rinder, sie alle
und auch die wilden Tiere,
die Vögel des Himmels und die Fische im Meer,
was auf den Pfaden der Meere dahinzieht.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 8)

ZUM WEITERDENKEN

Wo finde ich mich wieder in diesem Geheimnis der Dreifaltigkeit? Wie haben sich meine persönlichen Zugänge zu Gott, dem Vater, zu Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, sowie zum heute wirkenden Heiligen Geist im Laufe des Lebens verschoben oder verändert?

RUPPRECHT

P. LORENZ VOITH CSSR
ist Bischofsvikar der Diözese Eisenstadt und Subregens im gemeinsamen Ausbildungshaus der drei ostösterreichischen Priesterseminare in Wien.
▶ sonntag@koopredaktion.at

IN ALLER KÜRZE

Absolventen der KMA. SCHÖNLAUB

■ **Journalismus-Nachwuchs.** Mit einem Festakt und einem Symposion hat die Katholische Medien Akademie (KMA) 19 Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungskurses „Journalismus als Beruf“ geehrt. Sie erhielten ihre Zertifikate von Kardinal Christoph Schönborn als Protektor der KMA, dem Journalistischen Leiter Gerhard Klein und KMA-Generalsekretär Simon Varga. Zugleich wurde der frühere KMA-Generalsekretär Gerhard Tschugguel-Tramin als Dank für seine über 30-jährige Tätigkeit gewürdigt und zum KMA-Ehrenmitglied ernannt.

■ **Keine Corona-Regeln.** Die Bischofskonferenz setzt die Corona-Regelungen vorübergehend aus. Das bedeutet, dass das Betreten von Kirchen und die Feier von Gottesdiensten ohne coronabedingte Einschränkungen möglich sind. Dennoch empfehlen die Bischöfe, diverse Hygienemaßnahmen, wie sie in der zuletzt geltenden Rahmenordnung der Bischofskonferenz aufgeführt sind, „möglichst beizubehalten“. Bei Feiern mit über 500 Personen ist ein Präventionskonzept verpflichtend.

■ **Reliquien.** Besonderen Besuch erhielten rund um Pfingsten Kirchen und Klöster in Wien, Nieder- und Oberösterreich, Innsbruck und Vorarlberg: Ein Reliquienschrein der heiligen Therese von Lisieux (1873–1897) tourte durch Österreich. Die Gebeine der französischen Karmelitin und Kirchenlehrerin befinden sich seit 1994 durchgehend auf „missionarischer Weltreise“, organisiert vom Theresienwerk Augsburg.

Fernsehbeitrag über Männergesundheit

Mönche leben länger

Mönche haben eine fünf Jahre höhere Lebenserwartung als andere Männer, sie werden fast gleich alt wie Ordensfrauen.

Mönche werden statistisch gesehen älter als andere Männer. Zwischen Ordensfrauen und anderen Frauen gibt es diesen Unterschied nicht. Darauf wies die Sendung „Länger Leben – Was Mann tun kann“ im Schweizer Fernsehen SRF hin. Die Lebenserwartung von Frauen ist im Durchschnitt fünf Jahre höher als von Männern.

Passende Bedingungen. In der Sendung über Männergesundheit kamen unter anderem der Bevölkerungsforscher Marc Luy von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Frater Niklaus aus dem Stift Heiligenkreuz im Wienerwald zu Wort. Warum Männer im Allgemeinen früher sterben als Frauen und was man dagegen tun kann, gehört seit vielen Jahren zum Forschungsschwerpunkt von Marc Luy. Für die Erforschung dieser Frage, so der Experte, eignen sich Ordensleute besonders gut, weil sich etwa ihr Tagesablauf und ihre Arbeitsbedingungen weniger stark unterscheiden als bei Frauen und Männern in der Gesamtbevölkerung.

Förderlicher Lebensstil. 16.000 Gesundheits-, Lebens- und Sterbedaten von Ordensleuten aus Geschichte und Gegenwart hat Luy mit seinem Team bereits gesammelt. Auffällig dabei ist, dass Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs als Todesursachen bei Ordensmännern seltener vorkommen als sonst. Woran das genau liegt, ist noch nicht erwiesen. Der Forscher tippt auf gemäßigteren Konsum von Alkohol und Nikotin, aber auch weniger Stress durch einen geregelten Tagesablauf. Die Tagesstruktur und den Halt in der Gemeinschaft vermutet auch Frater Niklaus aus Heiligenkreuz als Faktoren, die sich positiv auf die Lebenserwartung auswirken können.

Frater Niklaus mit Forscher Marc Luy. SRF SCREENSHOT

Nach Rücktritt

Lackner dankt Schützenhöfer

Beim Fest zu seinem 70. Geburtstag am 7. Mai: Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer. SCHERIAU/APA

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat den steirischen Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer kurz nach dessen Rücktrittserklärung gewürdigt und ihm für sein Engagement gedankt. Die Rücktrittsankündigung des Landes-Chefs, „mit dem ich auch freundschaftlich verbunden sein darf“, habe ihn sehr überrascht, so der aus der Oststeiermark stammende Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz. „Ich habe ihn immer als einen Menschen erlebt, der sich der christlichen Soziallehre verpflichtet fühlt, der seinen Glauben tatsächlich lebt und bezeugt.“ Auch Caritas und Katholische Aktion Steiermark bedankten sich beim scheidenden Landeshauptmann.

Von Kind auf. Schützenhöfer ist Ehrenmitglied in katholischen Schüler- und Studentenverbindungen. Er bezeichnet sich als christlich-sozial. Damit war er nicht immer auf ÖVP-Parteilinie, er setzte sich etwa für eine Gesamtschule ein und forderte einen Mindestlohn für alle.

Die lange erwartete Kurienreform des Papstes ist zu Pfingsten in Kraft getreten. KNA

Vatikan: Die neue Kurienreform ist seit Pfingstsonntag in Kraft

Römische Kurie neu geordnet

Zu Pfingsten trat die Kurienreform von Papst Franziskus in Kraft. Viele Maßnahmen sind bereits wirksam.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel hatte Papst Franziskus am 19. März seine neue Kurienverfassung veröffentlichen lassen. Jahrelang erwartet und doch überraschend. Zum Jahrestag seiner Amtseinführung vor neun Jahren wollte Franziskus endlich das liefern, weswegen ihn die Kardinäle im März 2013 gewählt hatten. Seit Pfingstsonntag ist die neue Kurienverfassung nun wirksam.
Die meisten Änderungen sind schon in Kraft. Gleichwohl bietet „Praedicate evangelium“ (Verkündet das Evangelium) einige wichtige Neuigkeiten: Kurienchefs können künftig auch Laien sein, Männer oder Frauen. Eine der Behörden leitet der Papst selbst. Und sein Sozialarbeiter wird aufgewertet. Spätestens mit 80 Jahren muss jeder Kuriale künftig in Pension gehen – mit Ausnahme des Papstes selbst.

Verbreitung des Evangeliums. Wenn es nach Franziskus geht, gilt die wichtigste Reform der Einstellung der rund 2.500 Menschen, die an der Kurie arbeiten: Sie sollen missionarischer und synodaler denken, fühlen und handeln. Alles was sie tun, soll der glaubwürdigen Verbreitung des Evangeliums dienen und im offenen Miteinander geschehen.
Auch sollen künftig mehr Laien als besser ausgebildete Fachkräfte am zentralen Leitungsorgan der katholischen Kirche arbeiten. Zugleich soll die Kurie den Ortskirchen zuarbeiten, statt sich zwischen Papst und Bischöfe zu stellen. Auch relativiert Franziskus traditionelle Hierarchien zwischen den Behörden. Diese heißen nun alle „Dikasterium“, nicht mehr „Kongregation“ oder „Rat“. Dass die neue Behörde für Evangelisierung an erster Stelle genannt wird, vor der altehrwürdigen Glaubenskongregation, ist ein Zeichen – zumal der Papst selbst sie leiten will. Schon früher haben Päpste des Öfteren Kurienbehörden geleitet.

Wirtschaftssekretariat gestärkt. Für mehr Transparenz und Kontrolle der Vatikan-Finanzen soll das Wirtschaftssekretariat sorgen. Dieses wurde zuletzt erheblich gestärkt. Auch die Verwaltung des Vatikanstaats untersteht dem Wirtschaftssekretariat. Dort muss nun jede Behörde Ausgaben über 150.000 Euro genehmigen lassen.

Öffnung für Laien. Die nun offiziell festgelegte Öffnung höchster Kurienämter für Laien hatte sich angedeutet. Seit 2018 leitet Paolo Ruffini als erster Laie eine Vatikanbehörde, jene für Kommunikation. Im Synoden- und im Staatssekretariat, in der Entwicklungsbehörde sowie im Governatorat des Vatikanstaates hatte Franziskus zuletzt mehrere Frauen in hohe Aufgaben berufen. Neu ist: Die Vollmacht eines Kurienamtes hängt nicht mehr an einer Weihe, sondern wird allein vom Papst verliehen.
Wichtigste Aufgabe der gesamten Kirche – inklusive Kurie – ist laut Franziskus, den Menschen die christliche Botschaft nahezubringen. Daher will er neben strukturellen Veränderungen der weltkirchlichen Zentralverwaltung einen neuen Teamgeist einflößen: Missionarischer, vielfältiger, professioneller und synodaler soll sie werden. Der päpstliche Wurf bietet Chancen für eine neue Art kirchlicher Zentralverwaltung. Entscheidend wird aber sein, wie die gesetzten Impulse umgesetzt werden. ROLAND JUCHEM/KATHPRESS «

IN ALLER KÜRZE

■ **Keine Sanktionen.** Medienberichten zufolge wird die EU vorerst keine Sanktionen gegen den Moskauer Patriarchen Kyrill aufgrund dessen Unterstützung des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine verhängen. Das sechste EU-Sanktionspaket gegen Russland sei nach langem Ringen gebilligt worden, allerdings ohne die vorgesehene Passage über Strafmaßnahmen wie etwa ein Einreiseverbot für das russisch-orthodoxe Kirchenoberhaupt und das Einfrieren seines Vermögens, bestätigten mehrere Diplomaten der Deutschen Presseagentur dpa. Grund dafür sei der Widerstand Ungarns gegen die Sanktionen gegen Kyrill gewesen.

■ **Weltfamilientreffen.** Zum bevorstehenden Weltfamilientreffen in Rom (22. bis 26. Juni) erwartet der Vatikan rund 2.000 internationale Delegierte. Bei der Veranstaltung unter dem Motto „Familienliebe: Berufung und Weg zur Heiligkeit“ werden Familien und Geistliche aus rund 120 Ländern zusammentreffen und sich austauschen. Thematische Schwerpunkte sind u. a. der Dialog zwischen Jung und Alt in Kirche und Familie, Herausforderungen durch Digitalisierung, Liebe und Sexualität sowie Migration. Aus Österreich werden zwölf Personen als Delegierte an dem Kongress in Rom teilnehmen.

■ **Kritik.** Der weltweite Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat ein Abkommen über die Auslagerung von Geflüchteten von Großbritannien nach Ruanda kritisiert. Dieses sei offensichtlich „unvereinbar mit den Grundlagen des christlichen Glaubens“, so der ÖRK. Außerdem drohe der Deal zwischen den beiden Staaten, die Grundlagen des internationalen Flüchtlingsschutzsystems, insbesondere das Recht auf Asyl, zu untergraben. Neben dem ÖRK kritisierten auch Experten, die Vereinten Nationen und britische sowie afrikanische Kirchenvertreter die Vereinbarung.

Der Strudel lässt sich wunderbar mit Gemüse, Pilzen oder auch Schinken füllen. FRAUKE ANTHOLZ

Pikanter Couscous-Strudel

ZUTATEN

- 250 g Blätterteig
- 200 g Couscous
- 400 ml heißes, kräftig gesalzenes Wasser
- 50 g Zwiebelwürfel
- 40 g Butter oder beliebiges Öl
- 250 g Sauerrahm oder Crème fraîche
- 2 Eier
- Salz, Pfeffer
- evtl. geriebene Muskatnuss
- 50 g grüne, eingelegte, abgetropfte Pfefferkörner
- verquirltes Ei zum Bestreichen

ZUBEREITUNG

Blätterteig wie im Buch beschrieben vorbereiten. Couscous mit kochendem Salzwasser übergießen und mindestens 10 Minuten quellen lassen, ab und zu umrühren. Währenddessen Zwiebelwürfel in einer Pfanne mit Butter hell anschwitzen. Couscous mit Zwiebeln und den restlichen Zutaten vermengen und würzig abschmecken. Den Backofen auf ca. 165-180 °C Heißluft vorheizen, eine Backform oder ein Backblech mit Butter einfetten oder mit Backpapier auslegen. Teig ausrollen, Fülle auftragen und Teig zusammenschlagen. Auf das Blech legen, mit Ei bestreichen und ca. 35–45 Minuten backen. Mischen Sie Geschmacksträger unter die Couscousmasse wie etwa Kräuter, gekochtes Gemüse, Pilze, Speck- oder Schinkenwürfel, Räucherfisch oder geriebenen Käse.

▶ Ingrid Pernkopf, Renate Wagner-Wittula: Strudelei. Unsere besten Rezepte, Pichler Verlag 2022, 224 Seiten, € 28

Wie ein Mann zu sein hat, war in früheren Zeiten um einiges klarer. Heute beginnt sich das Männer- und auch das Väterbild zu öffnen und um viele Facetten reicher zu werden.

LISA-MARIA LANGHOFER

Die neue Art, ein

Wann ist ein Mann ein Mann? Diese Frage ist heutzutage gar nicht so leicht zu beantworten. Noch vor fünfzig Jahren habe sich der Sohn am Vater orientiert, ihm nachgeeifert und versucht, ihn zu kopieren, sagt Albert A. Feldkircher, Erwachsenenbildner und Männerberater: „Heute gibt es bei den Jungen das Selbstbewusstsein und den starken Willen, ihre Rolle selbst zu finden.“ Das kann durchaus zur Herausforderung werden, denn das klare Bild des Mannes als Familienoberhaupt, Ernährer und Beschützer gibt es nicht mehr beziehungsweise ist nicht mehr zeitgemäß. Heute steht das relativ neue Konzept der partnerschaftlichen (Liebes-)Beziehung im Vordergrund, mit den entsprechenden Erwartungen einerseits der Frauen an die Männer und andererseits jenen der Männer an sich selbst.

Facetten des Vaterseins. Der Mann scheint also auf dem Prüfstand zu stehen, und so auch seine Rolle als Vater. Auch diese habe sich im Gegensatz zu früher verändert, sagt Wolfgang Nell von der Katholischen Männerbewegung (KMB) in Oberösterreich. Er selbst sei dreimal jeweils ein Jahr lang in Karenz gewesen; eine herausfordernde, aber schöne Erfahrung: „Es kommen zum Vatersein so viele Facetten dazu, wenn man den Alltag mit den Kindern lebt: wenn der Papa einmal kocht, wäscht, bei den Spielgruppen dabei ist oder das Kind zum Kindergarten begleitet.“ Männer aus Feldkirchers Beratungsumfeld bestätigen diese Erfahrung: „Alle sagten, sie haben dadurch eine ganz tiefe Beziehung zu ihren Kindern bekommen.“ Aber auch wenn Väter aus verschiedenen Gründen nicht in Karenz gehen wollen

Wolfgang Nell (links) ist Referent für Väterarbeit der KMB Oberösterreich, **Albert A. Feldkircher** ist Trainer in der Erwachsenenbildung und Männerberater. PRIVAT

„**Männer sind** einsame Streiter, müssen durch jede Wand, müssen immer weiter“ singt Herbert Grönemeyer. Der Vatertag kann eine Einladung sein, einmal innezuhalten und sich selbst als Mann und Vater zu reflektieren. NDABCREATIVITY/STOCKADOBE

BUCHTIPP

Mann auf dem Prüfstand

Mannsein ist nichts für Feiglinge. Es kann gefährlich sein, aber auch schön und wertvoll. Was macht Mannsein heute aus? Das Buch geht dieser Frage nach.

▶ **Albert A. Feldkircher:** „Mann sein heute. Prügelknabe und Seiltänzer“, Bucher Verlag 22,144 Seiten, € 27,50

Mann zu sein

oder können, sei ihnen das nicht vorzuwerfen, betont Nell: „Es geht nicht um Quantität, sondern Qualtität. Nicht wieviel Zeit du mit deinen Kindern verbringst, ist wichtig, sondern dass du ihnen besondere Aufmerksamkeit widmest und die Zeit mit ihnen bewusst verbingst.“

„Sprecht über eure Gefühle, nicht nur über eure Hobbys und den Job.“

Nell beklagt jedoch, dass es noch zu wenige Vorbilder in Sachen Männer und Care-Arbeit gibt: „Ich habe mir oft ältere Väter gewünscht, die bestimmte Dinge schon durchlebt haben und die ich um Rat fragen kann.“ Auch Männerberater Feldkircher wünscht sich, dass sich mehr Männer der Kinderbetreuung und der Pflege Älterer widmen: „Das würde unserer Gesellschaft und auch den Männern selbst gut tun. Die Frauen spielen da eine wichtige Rolle, sie sollen ihre Männer öfter ermutigen und Aufgaben an sie abgeben.“

Männerbilder. Wie ein Männer- oder Vaterbild vermittelt wird, sei eine Frage der öffentlichen Kommunikation, sagt Nell. Er glaubt, dass Männer oft das Gefühl haben, typischen männlichen Klischees entsprechen zu müssen und ein Bild nach außen präsentieren, das mit ihrem Inneren gar nicht übereinstimmt. In den Medien werden bestimmte Bilder generiert, als Beispiel nennt er die Ukraine: „Dort sind viele Männer wieder uniformiert, tragen eine Waffe, müssen Stärke zeigen. In Wirklichkeit will kein Mann eine Waffe halten. Wir müssen uns fragen, was uns wirklich stark macht. Bin ich zum Beispiel auch ein starker Mann, wenn ich einmal weine oder kuschle? “

Auch was Vätern ihren Söhnen mitgeben, spielt eine Rolle und prägt sie ein Leben lang. Männer, die zu Feldkircher in die Beratung kommen und sich intensiv mit ihrer Vaterbeziehung auseinandersetzen, kommen meist zu folgendem Schluss: „Das, was mir am meisten gefehlt hat, war die Anerkennung meines Vaters.“ Laut Feldkircher ist es eine der wichtigsten Aufgaben eines Vaters, seinem Kind zu sagen: „Ich bin stolz auf dich. Du bist ein Mann, und du bist ok.“ Natürlich gelte dasselbe auch für die Töchter.

Zeit zum Reflektieren. Der Vatertag sei für Nell nicht nur die Zeit, sich feiern zu lasen, sondern auch die eigene Rolle zu reflektieren: „Macht euch bewusst, wer ihr dieses Jahr wart, wie oft ihr Lotse, Vorbild, Reibungsfläche, Spielpartner, Kuschler, Tröster, Clown oder Streitschlichter wart. Tauscht euch mit anderen Männern darüber aus und sprecht über eure Gefühle, eure Sorgen und Probleme, nicht nur über eure Hobbys und den Job.“ Um Räume für genau diesen Austausch und zur Stärkung der Vater-Kind-Beziehung zu öffnen, veranstaltet die KMB – vor allem rund um den Vatertag – besondere Vater-Kind-Aktionen wie gemeinsame Wochenenden mit (Sternen-)Wanderungen, Entdeckungstouren, Theaterworkshops und mehr.

Präsent sein und kommunizieren, so ließe sich das Mannsein heute auf eine kurze Formel herunterbrechen. Feldkircher: „Wir Männer dürfen uns nicht selbst ausklammern, sondern müssen uns spürbar mit all unseren Fähigkeiten einbringen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir als Väter wichtig für unsere Kinder sind und für unsere Frauen als Partner. Wir sind an vielen Stellen gefordert und werden gebraucht.“«

KirchenBlatt-Reise: Malerische Städte und spektakuläre Flusslandschaften vom 29. September bis 6. Oktober

DOURO Fluss-Kreuzfahrt

In Spanien entspringend, fließt der Douro von Ost nach West quer durch Portugal und mündet bei Porto in den Atlantik.

ANDREAS MARTE

Lassen Sie sich vom quirligen Flair Portos anstecken, wandeln Sie in Guimaraes durch die „Wiege Portugals“, entdecken Sie das herrliche Pilgerstädtchen Lamego mit seiner gotischen Kathedrale und imposanten Freitreppe und noch vieles mehr. Eine tolle Reise auf einem der schönsten Flüsse mit der MS Douro Queen.

1. Tag: Vorarlberg – Zürich – Porto. Morgens Transfer nach Zürich, vormittags Flug nach Porto. Anschließend Transfer zum Schiff und Einschiffung auf der MS Douro Queen.

2. Tag: Porto. Am Vormittag Stadtrundfahrt/-gang in Porto. Entdecken Sie die engen Gassen und jahrhundertealten Gebäude sowie das Markenzeichen der Stadt, die Eisenbrücke über den Douro. Der nach der Stadt benannte Portwein steht am Programm einer Verkostung. Nachmittags legt das Schiff ab und fährt in Richtung von Caldas de Aregos.

3. Tag: Pinhao – Vila Real. Stadtrundgang durch das beschauliche Pinhao mit Besichtigung des berühmten, von blau-weißen Keramikfliesen geschmückten Bahnhofs. Besuch einer traditionellen Quinta (Weingut) mit Mittagessen. Danach Ausflug zum prachtvollen barocken Mateuspalast in Vila Real mit seinem schönen parkähnlichen Garten.

4. Tag: Pinhao – Castelo Rodrigo. Ausflug nach Castelo Rodrigo, eine der 12 historischen Kirchengemeinden Portugals, mit ihrer Burgruine. Jahrhundertelang lebten hier Juden, Araber und Christen friedlich miteinander.

5. Tag: Barca d’Alva – Salamanca – Pocinho. Tagesausflug in die spanische Universitätsstadt Salamanca mit ihrer eindrucksvollen Kathedrale und der Plaza Mayor (inkl. Mittagessen).

6. Tag: Pocinho – Pinhao. Nachmittags Ausflug in das Pilgerstädtchen Lamego mit seiner beeindruckenden Freitreppe und der gotischen Kathedrale. Der heilige Remedies fand in Lamego seine letzte Ruhestätte. Wer mag, kann von der Pilgerstätte auf der Freitreppe rund 600 Stufen zur Stadt hinunterlaufen.

7. Tag: Pinhao – Porto. Ausflug in die Wiege der Nation Portugals, nach Guimaraes. Diese Stadt zählt zu den schönsten Portugals. Das Stadtzentrum wurde zum UNESCO-Weltkulturerbe deklariert. Beeindruckend der Palast der Herzöge von Braganca aus dem 15. Jahrhundert, der Dynastie der letzten portugiesischen Könige. Das Schiff legt im Laufe des Nachmittags wieder in Porto an.

8. Tag: Porto – Zürich – Vorarlberg. Nach dem Frühstück Check-Out am Schiff. Transfer zum Flughafen Porto. Mittags Rückflug nach Zürich mit Ankunft in Zürich gegen 16.00 Uhr. Rücktransfer nach Vorarlberg. «

KirchenBlatt-Reise

DOURO Fluss-Kreuzfahrt
29. September bis 6. Oktober

- Reisebegleitung: Dr. Willi Schmutzhard
- Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- Linienflüge mit SWISS Zürich-Porto-Zürich inkl. Gepäck, Taxen
- alle Transfers und Ausflüge lt. Programm im Komfortbus inkl. Kofferservice
- Vollpension mit 3 Mahlzeiten am Tag inkl. Gala-Dinner und Kaffee/Tee mittags/abends
- deutschsprachige Kreuzfahrtleitung und örtliche Reiseleitung

- **Pauschalpreis:** € 2.590,-
  - Aufpreis Oberdeck-Kabine achtern mit Balkon: + 400,- / Person
  - Aufpreis Oberdeck-Kabine mit Balkon: + 640,- / Person
  - Getränkepaket am Schiff (Auswahl an Weinen, Sekt, Bier, Long- und Softdrinks, Kaffee...): 9.00 – 24.00 Uhr (nur bei Vorausbuchung): + 190,- / Person
  Nicht-Abonnenten-Zuschlag: 55,-
  Versicherungspaket ab 190,- / Person

- **Veranstalter:**
  Nachbaur Reisen, KirchenBlatt
- **Infos / Anmeldungen:**
  05522 / 74680
  rainer.naegele@nachbaur.at
  www.kirchenblatt.at/reisen

Eine berauschende Landschaft aus sich auftürmenden Hängen und Weinterrassen wartet auf die Reisenden. ARMANDO TAVARES / NICKO CRUISES

Auf der Suche nach dem großen Ganzen

Wo Gott auf mich wartete

Das ist meine Berufungsgeschichte. Ein Versuch, eine Annäherung, eine Skizze. Eine Jona-Geschichte, eine von unzähligen, die erzählt werden könnten. Morgen würde ich sie schon wieder anders schreiben, weil es auf einmal gar nicht geht.

Mit neun weiteren Ordensfrauen verschiedenen Alters lebt, betet und arbeitet Schwester Erika Maria Radner von der barmherzigen Liebe Gottes im Karmel von Maria Jeutendorf in Pottenbrunn zwischen St. Pölten und Krems. Gäste sind willkommen.
KARMEL MARIA JEUTENDORF

Ich wuchs in einem katholischen Elternhaus in Oberösterreich auf. Eine Schwester meines Vaters war Borromäerin. Meine Schulzeit verbrachte ich in Ordensschulen. Mit 14 Jahren nahmen mich Schwestern mit nach Wien zu einer Ordensprofess, um mich auf den „Geschmack“ zu bringen. Ich kam nicht auf den Geschmack, nicht auf diesen. Das Ziel lag zu nahe. Zunächst einmal: Freiheit!

Abstand. Ich wollte herausfinden, wie Leben geht, und entzog mich ein Stück weit dem Einfluss des Elternhauses, als ich nach der Lehrerausbildung den Dienst in einem kleinen Ort, weit genug von daheim, antrat. Ich reiste viel, arbeitete mich gut ein als Lehrerin und engagierte mich in verschiedenen Bereichen des Gemeindelebens. Ich hatte einen Freundeskreis, und es gab vieles, was mich interessierte und mir Freude machte.

Das Ganze. Meinen Ort, „die Arche, von der aus alles andere möglich sein würde“, wie ich es in meinem Tagebuch festhielt, hatte ich mit Ende 20 noch nicht gefunden. Einmal im Supermarkt an der Fleischbank der plötzliche Gedanke: Eigentlich ist das, was du da tust, nur vorläufig …
Verliebt war ich oft, einmal sehr, aber es blieb dabei. Der „Richtige“ würde schon kommen. Er kam und war es nicht. Der Psychoanalytiker Bert Hellinger sagt: Die Mitte fühlt sich leicht an. Wenn das stimmte, war ich nicht dort. Nix mit Freiheit. Die Sehnsucht nach „dem Ganzen, nach dem, was hinter all dem Vordergründigen lag“, begann sich mit Vehemenz aus meinem tiefsten Inneren zu melden und ließ sich nicht abschütteln. Sie stürzte mich in eine existenzielle Krise und hatte das äußerst schmerzhafte Ende meiner Beziehung zur Folge, bedeutete aber noch lange keinen Klostereintritt.

Weltfremd? Da war zwar dieser Bildungswerkvortrag des deutschen Theologen Gotthard Fuchs über die Mystiker, der mich gepackt hatte und lange nicht losließ – aber Teresa von Avila und Therese von Lisieux waren doch Karmelitinnen und, das wusste ich seit Kindheitstagen, die lebten weltfremd und eingesperrt in ihrem Kloster. Um Gottes Willen! Ja, ich hatte wieder begonnen, regelmäßig zu beten, besuchte Glaubensseminare, nahm an Exerzitien teil, engagierte mich gerne in der Pfarre, aber ich fand, das musste reichen. Natürlich reichte es nicht. Es ging ja ums Ganze, nicht ums Halbe. Es ging um meinen Gott und mich. Meine Seele wusste es. Ich träumte, dass es einen Ort gab, wo Er auf mich wartete. Aber wo?

Sabbatjahr. Mein Sabbatjahr, in dem ich mich dieser Frage stellen wollte, begann ich mit Einzelexerzitien für Ordensfrauen (!) bei einem Priester aus der Ausbildungszeit, den ich ausfindig gemacht hatte, weil ich sicher war, dass er mir weiterhelfen konnte. Er erkannte die Lage und hatte die richtigen Worte für mich. Aus seinem Mund hörte sich ein Klostereintritt gar nicht so fürchterlich an. Als er eher nebenbei den Karmel von Maria Jeutendorf erwähnte, wurde ich hellhörig und recherchierte im Internet. Auf den Fotos wirkten die Ordensfrauen so überhaupt nicht weltfremd und eingesperrt. Ich fuhr hin. Und noch einmal. Und noch einmal.

Mein Ort. Im Jänner 2016 fiel meine Entscheidung für den Eintritt in den Karmel Mater Dolorosa von Maria Jeutendorf. Die große Freude darüber kann ich schwer beschreiben. Trotzdem war der Einstieg hart. Es gibt nichts zu beschönigen. Aber hier ist mein Ort, und er wird es immer mehr. Die Reise dauerte lang, war aber unumgänglich. Mein Gott hat so lange hier auf mich gewartet. Dafür bin ich sehr dankbar. «

Berufungsg’schichten

Teil 1 von 3
Schwester Erika Maria Radner von der barmherzigen Liebe Gottes

Die gebürtige Oberösterreicherin Sr. Erika Maria Radner von der barmherzigen Liebe Gottes lebt im Karmel von Maria Jeutendorf in Niederösterreich.
jeutendorf.karmel.at

In Zusammenarbeit mit dem Berufungszentrum „Quo vadis?“ der Ordensgemeinschaften Österreich bringen wir Lebens- und Berufungsgeschichten von Ordensleuten.
quovadis.or.at

„Tage der Kirchenmusik“ vom 12. bis zum 16. Juli im Bildungshaus Batschuns

„Wir singen unser Lied“

Was gibt es Schöneres als gemeinsam zu singen? Dieses Jahr ist es wieder möglich: So laden die Tage der Kirchenmusik vom 12. bis 16. Juli im Bildungshaus Batschuns alle interessierten Sänger/innen ein, miteinander zu singen und sich unter fachlicher Leitung weiterzubilden.

ROSA ANDREA MARTIN

„Ich bin richtig froh, dass die Werkwoche heuer wieder stattfindet“, freut sich Benjamin Lack, langjähriger Domkapellmeister an St. Nikolaus in Feldkirch und Leiter des Gesamtchores während der Tage der Kirchenmusik im Bildungshaus Batschuns. „Unser Seminar ‚Ich sing dir mein Lied‘ ist doch ein schöner Anlass, die Lust und Freude am Singen neu zu entfachen“, engagiert sich Lack und meint: „Unser Angebot richtet sich an alle Sänger/innen, die schon Chorerfahrung haben, aber wir begrüßen auch Neu- oder Wiedereinsteiger.“ Denn gemeinsam zu musizieren ist für alle eine wunderbare und oft auch beglückende Erfahrung, weiß der Chorleiter und Dirigent durch seine umfangreichen musikalisch-künstlerischen Tätigkeiten. Benjamin Lack leitet den Domchor St. Nikolaus mit Vokalensemble und ist u.a. künstlerischer Leiter des Kammerchores Feldkirch und des Bregenzer Festspielchores.

Neue Impulse für das Singen. Die Pandemie habe doch zu erheblichen Beschränkungen für das Singen geführt und diese seien nicht spurlos an der Chorlandschaft vorbeigegangen, meint Lack: „Es war eine Durststrecke für das Chorsingen und viele Sänger /innen haben sich aus ihren Chören verabschiedet“, erzählt der Chorleiter. „Und viele Chorleiter/innen, die ich kenne, sind allenthalben darum bemüht, ihre Ensembles weiter am Leben zu halten und wieder aufzubauen. Hier wollen wir einen ganz konkreten Beitrag leisten und Impulse für das Singen setzen.“

Breites Angebot zur Weiterbildung. Die Tage der Kirchenmusik haben eine lange Tradition und finden zum wiederholten Male statt. Immer im Turnus von zwei Jahren. Pandemiebedingt konnten die TDKM 2020 nicht stattfinden. Dieses Jahr gibt es neue, interessante musikalische Schwerpunkte: Es wird Geistliche Chormusik, die in den zwei vergangenen Jahren unter dem Einfluss der Corona-Pandemie entstanden ist, musiziert werden, ebenso Geistliche Chormusik aus Vorarlberg und von Vorarlberger Komponisten. Neben Benjamin Lack werden drei weitere renommierte Gesangspädagog/innen die Werkwoche als Gesangscoaches begleiten: die beiden Feldkircher Sängerinnen Christine Schneider, Ingrid Zumtobel-Amann und der aus Übersaxen stammende Bariton Matthias Haid. „Für viele Sänger/innen, die die Werkwoche besucht haben, war das immer eine wunderbare Challenge mit anderen Sänger/innen und Musiker/innen zu arbeiten und sich inspirieren zu lassen“, berichtet Benjamin Lack. Eine große Bereicherung bieten auch drei weitere Workshops: Alfred Dünser führt die Teilnehmer/innen zum Thema „Neues Geistliches Lied“ ein, Bernhard Loss nimmt Sie mit auf „Eine Reise durchs Gotteslob“. Und Pfarrer Armin Fleisch wird die TDKM von geistlicher Seite her begleiten und auch musikalische Akzente setzen: Sein Seminar hat den Titel „Einfache mehrstimmige Rufe & Gesänge“.

Benjamin Lack. VLK/ VICTOR MARIN

„Ich freue mich ganz besonders auf den persönlichen Austausch mit den Sänger/innen und die Resonanz im gemeinsamen Singen und Proben“, sagt Benjamin Lack, der selbst ein guter Sänger ist und weiß, dass das gemeinsame Singen die Stimmung hebt und für gute Laune sorgt. «

Benjamin Lack freut sich auf den persönlichen Austausch mit den Sänger/innen und die Resonanz im gemeinsamen Singen und Proben. BILDUNGSHAUS BATSCHUNS

Josef Fritsche engagiert sich in „Frohbotschaft.Heute. Verein für weltoffenes Christstein" und lädt zu einer offenen Gruppe ein. ÖLZ/KKV

Frohbotschaft
Heute weltoffenes
Christsein

Die Emmausjünger (gelb und blau) erhalten im Gespräch mit Jesus eine Perspektive (grün). Das ist Logo und Programm des Vereins. PETER FELDER

EINLADUNG

Die Offene Gruppe des Vereins – geleitet von Josef Fritsche, Bürserberg, Pfr. Erich Baldauf, Hard und Christian Kopf, Batschuns – lädt unter dem Motto **Komm und sieh!** zu ihren Treffen ein. Frauen und Männer, die nach einer Möglichkeit suchen, Bibel und Leben zu verbinden und für ihren Alltag fruchtbar zu machen, haben sich unter dem Motto Frohbotschaft.Heute zusammengeschlossen. Wer dieses Interesse teilt und die Spiritualität des Werks der Frohbotschaft Batschuns kennenlernen will, ist zu diesen offenen Abenden herzlich eingeladen.

▶ **Anmeldung für die Gruppe:**
E info@frohbotschaft-heute.at
www.frohbotschaft-heute.at
T 0664 6105250

▶ **Offene Gruppe**
Mi 22. Juni 19.30 bis 21 Uhr,
Bildungshaus Batschuns

Licht, das in uns leuchtet

Eine offene Gruppe lädt ein, sich im Geist des Evangeliums auf den Weg zu machen. Josef Fritsche von Frohbotschaft. Heute, dem Verein für weltoffenes Christsein erzählt im KirchenBlatt–Interview, was es für ihn und die sechs Gruppen des Vereins bedeutet in der Spur Jesu unterwegs zu sein und zu dem Neuen, das Christus den Jüngern von Emmaus bringt, unterwegs zu sein.

WOLFGANG ÖLZ

Josef Fritsche (Jahrgang 1955) ist überzeugt, dass sich die Kirche zur Zeit radikal ändert. Es gibt noch etwa 40 Schwestern im Werk der Frohbotschaft, von denen viele über 80 Jahre alt sind. Im Verein „Frohbotschaft. Heute", der aus acht Gruppen mit rund achtzig Teilnehmer/innen besteht, sind die Mitglieder ab 50+, 60+. Vor diesem Hintergrund haben die Leute vom Verein Frohbotschaft.Heute sich gefragt, wie sie das Evangelium, besonders die Stelle Lk 4,18f, wo Jesus erstmals in seiner Heimat Nazareth öffentlich auftritt, durchbuchstabieren können. Der Grafiker Peter Felder hat dazu ein neues Logo entworfen, das mit Blau und Gelb die Jünger symbolisiert, deren Schnittmenge Grün, das Neue ist, das Jesus in ihr Gespräch bringt. So wie es im Gemeinschaftsgebet heißt: „Erfülle unsere Herzen mit brennender Sehnsucht nach der Wahrheit, dem Weg und dem vollen Leben. Entzünde in uns dein Feuer, dass wir selber davon zum Lichte werden, das leuchtet, wärmt und tröstet."

Die Vision weiterdenken. Ein besonderes Charisma des Verein „Frohbotschaft.Heute" liegt in der Achtsamkeit für die Menschen am Rand. Josef Fritsche stellt die Frage: Wer sind heute die Menschen am Rand? Eine Antwort lautet: Die Flüchtlinge, die in unserem Land Schutz vor Krieg, Repressionen und Katastrophen suchen. Dazu heißt es im Grundsatzpaper des Vereins „Wir sind von der Welt und dem, was in ihr geschieht, angesprochen und herausgefordert, ermutigen uns gegenseitig im jeweiligen Engagement, setzen eigene Initiativen oder unterstützen Einrichtungen und Gruppen, in denen wir den biblischen Geist verwirklicht sehen." Wichtig für den Verein ist die Verbundenheit mit dem Werk der Frohbotschaft Batschuns – seit 1995 sind sie mit den Frohbotinnen spirituell und freundschaftlich verbunden: „Durch persönliches und gemeinsames Tun tragen wir die Spiritualität und die Anliegen des Werks der Frohbotschaft Batschuns mit." Es geht darum die Vision des legendären Gründers Edwin Fasching (1909–1957) weiterzudenken. Dabei sind sie sich bewusst, dass sie nichts Vergangenes wecken können, sondern sie müssen für unser Zeitalter den Lebensstil finden, Christus im Kleid unserer Zeit eben. Es soll eine große Offenheit gelebt werden. „Jeder von uns hat seinen Ort und seine Zeit in der Kirche – an unserem Tun und Lassen hängt das Heil der Welt." «

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

12. bis 18. Juni 2022

SONNTAG 12. JUNI

9.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Kirchschlag, Niederösterreich. **ServusTV**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Deutschen Kirche in Helsinki, Finnland. **ZDF**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Sillian, Osttirol. **ORF III**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Religionen, national und international. **ORF 2**

21.45 Händel: An Occasional Oratorio. Der Wunsch nach Freiheit und Frieden. Das Occasional Oratorio bietet großartige spätbarocke Klangentfaltung, virtuose und farbenreiche Musik. **ARD-alpha**

MONTAG 13. JUNI

9.45 GEO Reportage: Das Elsass (Reportage). In keiner Region Frankreichs gibt es mehr Orgeln als im Elsass. **arte**

20.15 Hitze – was hilft wirklich? (Dokumentation). In enger verbauten Gebieten und in oberen Stockwerken kann die Hitze das Wohnen monatelang unbequem machen. Städte und Gemeinden übertreffen einander in Maßnahmen, die der Erwärmung Einhalt gebieten sollen, wie der Begrünung von Hausmauern oder Wasserschleiern auf den Gehsteigen. **ORF III**

DIENSTAG 14. JUNI

20.15 Lagos – Tanger: Reise ohne Rückfahrschein (Dokumentation). Auf der gleichen Route, die er als 18-Jähriger genommen hat, um Europa zu erreichen, reist Regisseur Ike Nnaebue über 20 Jahre später erneut von Nigeria über Benin, Burkina Faso, Togo, Mali und Mauretanien bis nach Tanger in Marokko. Auf seinem Weg begegnet er Männern und Frauen, die von einem anderen Leben in Afrika oder Europa träumen. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Leben bis zuletzt. Der gesetzlich verankerte Ausbau der Palliativmedizin wirft zahlreiche Fragen auf: Was muss eine Ausbildung für ÄrztInnen und Pflegepersonal umfassen? Wie kann es gelingen auf Sterbewünsche angemessen zu reagieren? Was kann ein Sterbewunsch unterschiedliches bedeuten? Und was brauchen Sterbende und Angehörige in derartigen Ausnahmesituationen? **ORF 2**

So 23.05 Witz als Waffe – Der Jüdische Humor. Wenn Tragödie und Komödie ineinanderfließen, dann ist das: Das Leben. Große Literatur. Oder: ein jüdischer Witz. Dem Schmerz von Verfolgung und Ausgrenzung weiß das Judentum mit Witz den Stachel zu ziehen – auch wenn es oft ein bitterer Humor ist, der an den Grundfesten der menschlichen Existenz rührt. **ORF 2**

Foto: ORF/Florianfilm

MITTWOCH 15. JUNI

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Global – lokal – egal? Der Krieg in der Ukraine bewegt die ganze westliche Welt und lenkt den Blick einmal mehr auf die internationalen Abhängigkeiten. Aber in Notsituationen tun sich immer auch rettende Kontakte und Ideen auf – ob in der Wirtschaft oder bei der Flüchtlingshilfe. **BR**

19.40 Re: Zwischen Lager und Ausreise (Reportage). Ukrainische Kriegsflüchtlinge in Russland. Rund 6 Millionen Menschen haben die Ukraine schon verlassen. 730.000 von ihnen flohen über Fluchtkorridore ausgerechnet ins Land des Feindes. Untergebracht in abgelegenen Lagern in der russischen Provinz. **arte**

FRONLEICHNAM 16. JUNI

9.45 Cultus (Religion). Fronleichnam. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mautern, Niederösterreich. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Bonifatius in Gießen. **Das Erste**

19.52 FeierAbend (Religion). **ORF 2**

20.15 Paul McCartney – Eine Beatles-Legende (Dokumentation). Nur wenige Musiker haben geschafft, was Paul McCartney gelungen ist. Kaum jemand prägte die Popkultur und die Musik der 60er Jahre mehr als der Sänger und Bassist der Beatles. Anlässlich seines 80. Geburtstags gibt ARTE Einblicke in das Phänomen McCartney. **arte**

Di 7.15 GEO Reportage: Georgiens himmlische Klöster. Majestätisch thronen die Klöster Georgiens in der rauen Schönheit des Kaukasus – meist einsam und abgelegen, oft in den Fels geschlagen. Die Klöster sind lebendige Zeugen der Anfänge der Christianisierung und damit auch der kulturellen Entwicklung der Menschheit. **arte**

Foto: MedienKontor

21.20 Sommernachtskonzert 2022. Live/zeitversetzt aus Schönbrunn. Erstmals steht der lettische Dirigent Andris Nelsons am Pult der Schönbrunner Freiluft-Bühne und auch der französische Cellist Gautier Capucon gibt hier sein Debut. Mit dem Programm von Beethoven und Rossini bis Saint-Saens, Enescu, Smetana und Dvorak wollen die Wiener Philharmoniker einmal mehr auf die kulturelle Verbundenheit Europas hinweisen. **ORF 2**

FREITAG 17. JUNI

12.10 Leben mit Passion (Dokumentation). Mehr als 2.000 Menschen machen mit bei den Passionsspielen in Oberammergau. Collien Ulmen-Fernandes will wissen, wie die Passionsspiele das Leben der Mitwirkenden verändern. Dafür erlauben sie Collien einen Blick in ihr Innerstes. **3sat**

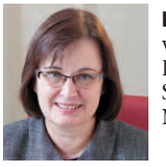
SAMSTAG 18. JUNI

15.30 Hallstatt – Ein Leben zwischen Fels und See (Dokumentation). Die Region Hallstatt-Dachstein im Salzkammergut ist eine der ältesten Kulturlandschaften der Welt. Eis, Karst und unterirdische Wasserwelten zeugen von der Frühzeit der Erde. **3sat**

20.15 Tosca. Oper von Giacomo Puccini aus der Niederländischen Oper Amsterdam. **3sat**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Luise Müller, Innsbruck. So/Do/Sa 6.10, Mo–Mi/Fr 5.40, Ö2.

Foto: Evang. Presseverband

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So/Do 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche Sillian in Osttirol. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/nawerwohl02

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Mein Himmel ist hier und jetzt.“ Gedanken zum 90. Geburtstag von Elfriede Gerstl von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer. Mo–Mi/Fr/Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Kopfweh. Eine unterschätzte Beeinträchtigung. Mo–Mi 9.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Mi/Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. INNsieme. Gemeinsam für mehr Natur am Inn. Mo 19.05, Ö1.

Dimensionen. Von der Fabrik zur Gedenkstätte. Wie im tschechischen Brnenec Juden dem Holocaust entkamen. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Ö1 Science Arena: Moral – eine Tochter der Zeit? Die Ethikdebatte zwischen Johannes Huber und Rudolf Taschner. Mi 21.00, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Mautern, Niederösterreich. Do 10.00, Ö2.

Memo. „Parade, Demo, Prozession.“ Das Fest Fronleichnam und die Bedeutung öffentlicher Selbstdarstellung. Do 19.05, Ö1.

G. F. Händel: Theodora, Oratorium. Do 19.30, Ö1.

Im Gespräch. „Hoffnung ist Voraussetzung für eine gute Zukunft.“ Gespräch mit Nachhaltigkeitsforscher Fred Luks. Fr 16.05, Ö1.

Tao. Nach der Flucht – Die Suche nach einer neuen Heimat und Gemeinschaft. Sa 19.05, Ö1.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr.
www.radiovaticana.de
Sonntag: „Sagen Sie mal, Pater Gemmingen …“ Gespräche über Gott und die Welt.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

INSERATE

Firma Hartmann kauft
Hochwertige Pelze, Markentaschen, Kleinkunst: Bilder, Porzellan, Bleikristall, Münzen, Mechanische Uhren, Schmuck, Bernstein, Näh-, Schreibmaschinen.
RONNY-HARTMANN.AT
0650 584 92 33

TERMINE

▶ **Pilgerwanderung.** Begleitet von Andrea Jenni. Anmeldung: E kab@kab-vorarlberg.com
Fr 10. Juni ab 9 Uhr, Abtei Mariastern-Gwiggen in Hohenweiler über den Nobelkamm nach Möggers.

▶ **Charismatischer Gottesdienst.** Mit Dekan Paul Riedmann.
Fr. 10. Juni, 19.30 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

▶ **Aktionswoche des Weltladen Dornbirn.** Austausch bei fair gehandelten Getränken, SDG´s Quiz und Unterhaltung mit der Musikgruppe „Musica de la luz".
Sa 11. Juni, 10 bis 13 Uhr, Kirchenpark St. Martin, Dornbirn.

▶ **Internationales Bludescher Orgelkonzert.** Kompositionen für Blockflöten-Quartett von Hildegard von Bingen interpretiert vom Blockflöten-Quartett La Rocaille mit Sabine Gstach, Maren Kloser-Burger, Veronika Ortner Dehmke und Dorit.
So 12. Juni, 17 Uhr, St. Nikolauskirche in Bludesch-Zitz.

▶ **Interreligiöses Kamingespräch. Perspektive der modernen Naturwissenschaft.** Die Evangelische Pfarrgemeinde und die Altkatholische Kirche bieten einen offenen Raum, wo Menschen einander nahekommen können, die unterschiedliche religiöse Ansichten haben. Anschließend Agape und Abschlussfeier.
Di 14. Juni, 19 bis 21 Uhr, Evangelische Pauluskirche, Feldkirch.

▶ **Christliche Feste im Jahreskreis aus der Sicht der Sternenweisheit.** Vortrag und Buchpräsentation mit Gerhard Walch. Rathausstr. 25, Anmeldung: T 05574 48892, E bestellung@archebuch.at
Mi 15. Juni, 19 Uhr, Christliche Buchhandlung Arche, Bregenz.

Bludenzer Klosterfest

Klosterfest der Franziskaner

Die Bevölkerung ist herzlich zum Klosterfest am Sonntag 12. Juni ins Franziskanerkloster Bludenz eingeladen.

Die Franziskaner freuen sich, nach zweijähriger Pandemiepause die Bevölkerung, die vielen Freunde und Gönner wieder zum traditionellen Klosterfest einladen zu können und sie freuen sich, wenn recht viele kommen. Dieser Tag soll für die Familien und Freunde ein Fest der Begegnung ganz im franziskanischen Geist sein. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass wir uns zusammenfinden, miteinander ins Gespräch kommen. Dazu wollen wir als Kirche immer wieder Möglichkeiten des friedlichen Zusammenseins anbieten.

Klosterfest der Franziskaner friedliches Zusammensein und Feiern bei Speis, Trank und Musik. SEEBURGER

Die Franziskaner bitten um Kuchenspenden, die am Sonntagmorgen abgegeben werden können.
▶ **Festgottesdienst** mit Chor Jubilate aus Bürs, **So 12. Juni, 8 Uhr,** Franziskanerkloster, anschließend Frühstück im schönen Klostergarten. **11.15 Uhr: Frühschoppen** mit der Musik „Davenna 7" (Leitung Christian Prax).

TIPPS DER REDAKTION

KKV / ARCHIV

▶ **Hildegardtage – Heilende Bilder.** Mit Äbtissin Dr. Maria Hildegard Brem und Dr. Felicitas Karlinger Anmeldung: T 05573 82234 E m.hildegard@mariastern-gwiggen.at
Mo 13. Juni, 9 Uhr bis Mi 15. Juni, 16. 30 Uhr, Kloster Mariastern Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **Glaube, Natur und Kultur mit der SOMMERKIRCHE.** Spirituelle Wanderung nach Bildstein mit Kirchenführung in der Basilika. Begleitet von Dr. Karin Götz und Petra Baur. Einfühlsame Stehmeditationen helfen dem Körper und der Seele. Im Rahmen der abschließenden Kirchenführung durch die Basilika wird die Kirchengeschichte verständlich vermittelt. Infos: Petra Baur, T 0699 1718 1152
09. und 30 Juni, 16.30 Uhr, Treffpunkt Pfarrkirche Schwarzach.

STEINMAIR / KKV

▶ **Internationales Klassik-Jazz-Festival** Internationale Musiker aus unterschiedlichen Genres – klassische Musik trifft auf Jazz sowie Moderne, im Moment improvisierte Klänge auf komponierte Musik. Eingebettet in der wunderschönen, ruhigen und familiären Atmosphäre in St. Gerold sollen sich auch dem Publikum Möglichkeiten bieten, mit den Künstlern direkt in Kontakt zu kommen und so die Gelegenheit zu bekommen, Neues zu entdecken. Online-Kartenreservierung und Details unter www.propstei-stgerold.at
17 bis 19. Juni, Probstei St. Gerold.

▶ **Pilgerwanderung.** Begleitet von Andrea Jenni. Anmeldung: E kab@kab-vorarlberg.com
Fr 10. Juni ab 9 Uhr, Abtei Mariastern-Gwiggen über den Nobelkamm nach Möggers.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 12. Juni
L I: Spr 8,22–31 | L II: Mt 5,38–42
Ev: Joh 16,12–15

Montag, 13. Juni
L: 1 Kön 21,1–16 | Ev: Mt 5,38–42

Dienstag, 14. Juni
L: 1 Kön 21,17–29 | Ev: Mt 5,43–48

Mittwoch, 15. Juni
L: 2 Kön 2,1.4b | Joh Mt 6,1–6.16–18

Fronleichnam, 16. Juni
L I: Gen 14, 18–20 | L II: 1 Kor 11,23–26
Ev: Lk 9,11b–17

Freitag, 17. Juni
L: 2 Kön 11,1–4.9–18.20
Ev: Mt 6,19–23

Samstag, 18. Juni
L: 2 Chr 24,17–25 | Ev: Mt 6,24–34

Sonntag, 19. Juni
L I: Sach 12,10–11;1 | L II: Gal 3,26–29
Ev: Lk 9,18–24

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Petra Furxer DW 125
(Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Österreichische Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Leben

Jüngst stand die in den USA aufgeflammte Abtreibungsfrage auf der Tagesordnung des EU-Parlaments. Dass der Tonfall der Abtreibungsdebatte aus den USA mehr und mehr nach Europa überschwappt, ist schade. Einerseits ist der Ton durch das De-facto-Zweiparteiensystem der Vereinigten Staaten geprägt. Das fördert die Polarisierung, weniger den Austausch unterschiedlicher Ideen und Lösungsansätze (zu welchem Thema auch immer). Andererseits überdeckt die Frage der Abtreibung viele andere innenpolitische Probleme (z. B. die jährlich 15 bis 20 tausend Toten durch Schusswaffen). Selten wird hinterfragt, warum eigentlich Millionen Frauen in Amerika jedes Jahr ungeplant schwanger werden. Unter den Frauen, die eine Abtreibung durchführen lassen, ist ein hoher Prozentsatz mit niedriger Schulbildung und aus gesellschaftlich wenig angesehenen Schichten. Frauen, die über eine Abtreibung nachdenken, müssen vorher ungewollt schwanger geworden sein. Das rückt die Mitverantwortung der Männer in den Blick. Ein erbitterter Kampf zwischen „Pro“ und „Contra“ ist zu oberflächlich. Der Kampf gegen die Armut etwa würde das Thema bei einer der Wurzeln packen.

MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: MARTINA KRONTHALER, AKTION LEBEN ÖSTERREICH

Gutes Leben ermöglichen

„Abtreibung ist ein Reizthema. Provokationen und unsachliche Debatten gehen immer zu Lasten der Frauen ... Frauen zur Fortführung der Schwangerschaft zwingen zu wollen, wird nie funktionieren, und wir halten das auch für inakzeptabel. Es ist wichtig, dass es für jede Frau Begleitung und Hilfe gibt, wenn sie ungeplant schwanger ist.“

Parallel zu Begleitung und Hilfe brauche es gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, die ein gutes Leben mit einem (weiteren) Kind denkbar machen und tatsächlich ermöglichen, so Martina Kronthaler, Generalsekretärin von „aktion leben österreich“. KATHBILD.AT

ZU GUTER LETZT

Segensfeier für Paare

Am Freitag, 10. Juni 2022 findet von 19 bis 20 Uhr in der Pfarrkirche in Feldkirch–Tosters eine ganz besondere Veranstaltung statt: Liebende sind zu einer rund 40 Minuten dauernden Auszeit zu zweit mit berührender Musik eingeladen.
Hier können sich die Paare von Gottes Liebe berühren lassen, ihre Beziehung stärken, sich als Paar segnen lassen und sich so etwas Gutes tun. Im Anschluss wird zu einer gemeinsamen Agape beim Feuer eingeladen.

▶ **Termin:**
Freitag, 10. Juni
von 19 bis 20 Uhr mit anschließender Agape
Ort: Pfarrkirche Feldkirch-Tosters

In Tosters wird zur Segensfeier für Paare geladen. CANVA

HUMOR

Der Graf lässt seinen Diener zu sich kommen: „James, ich bin außer mir vor Zorn, werfe er sofort die Tür ins Schloss!“

s’ Kirchamüsle

An Pfingschta hob i jo ghoft, dass endli der heilige Geischt über mi kut. Aber i fühl mi immer no glich. Vielleicht hot er jo Angscht vor Müsle?

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“